

Uli Suckert

# 1564


450 Jahre  
Bibliotheksgeschichte  
der Stadt Zittau

1564 - 2014



Klosterbibliothek  
Ratsbibliothek Schulbibliothek  
Volksbücherei Stadtbibliothek  
Christian-Weise-Bibliothek

 WELTBUCH



Ein Blick ins Buch  
und zwei ins Leben,  
das wird die rechte Form  
dem Geiste geben.

Goethe

# Inhalt

Glückwunsch!	
<i>Prof. Dr. Arend Flemming</i> .....	4
Oft besucht und viel gelesen	
<i>Carola Becker</i> .....	6
Anno 1564 .....	8
Sagenhaftes Zittau .....	9
Geistige Tankstellen .....	10
Wenn das Geld im Kasten klingt ... ..	12
Krieg und Gewinn .....	13
Staatsklugheit als Schulfach .....	15
„Zittauische Bibliothec“ .....	17
„Script und Raritäten“ .....	19
Ein weiser Nachfolger .....	21
Feuer und Kanonen .....	23
Bücher und Skulpturen .....	24
„Publicare“ .....	25
Wissen ist Macht .....	27
Schicksalsjahre 1933 .....	31
Aufbau in Ruinen .....	34
Kehraus .....	35
Richtlinien als Wegweiser .....	37
Alles unter einem Dach .....	39
Bestandsverluste .....	43
„Re patria“ .....	46
Kulturelles Vermächtnis .....	47
Bildung braucht Bibliotheken .....	49
Suchmaschine Salzhaus .....	52
Kommunale Privatisierung .....	54
Wachstumsschub .....	55
Grenzüberschreitende Bibliotheksarbeit .....	57
Werkstatt menschlichen Geistes .....	59
Schätze der Gelehrsamkeit .....	61
Zittauer Bibliotheksgeschichte tabellarisch .....	65

# Impressum

*Uli Suckert*

**1564**

**450 Jahre Bibliotheks-  
geschichte der Stadt Zittau**



Historische Dokumentation und  
textliche Überarbeitung:

*Marius Winzeler,*

Städtische Museen Zittau

*Uwe Kahl,*

Wissenschaftlicher und Heimat-  
geschichtlicher Altbestand der  
Christian-Weise-Bibliothek

Herausgeber:

Kultur- und Weiterbildungs-  
gesellschaft mbH  
des Landkreises Görlitz

Projektmanagement und

Schlussredaktion:

*Bärbel Wienrich*

Poststraße 8, 02708 Löbau

[www.ku-weit.de](http://www.ku-weit.de)

Verlag:

Weltbuch Verlag GmbH –

Niederlasung Dresden

[www.weltbuch.com](http://www.weltbuch.com)

Layout und Satz: *Dirk Kohl*

Korrektur: *Sophie Micheel*

Produktion:

Weltbuch Verlag GmbH

Erscheinung: 13. Juni 2014

# Glückwunsch!

Der vorliegende Band ist nicht nur eine gelungene Präsentation sächsischer Bibliotheksgeschichte, er veröffentlicht auch eine vielseitige, beeindruckende Entwicklung der Zittauer Bibliothek in nicht nur räumlicher Nähe zur Karl-Preußker-Bibliothek in Großenhain.

Deutlich wird, welche wichtige Rolle die Bibliothek in den vergangenen 450 Jahren in den Bildungsentscheidungen der Stadt spielte.

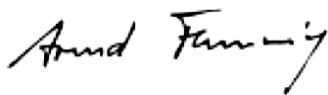
Folgerichtig trägt die Bibliothek seit 1954 den Namen des Zittauers und Bibliothekars Christian Weise, folgerichtig hat die Bibliothek seit 2002 (für die nächsten 450 Jahre?) ihr Domizil im alten Salzhaus auf der Neustadt gefunden.

Historischer Name und Raum scheinen den Bibliothekarinnen und verantwortlichen Politikerinnen und Po-

litikern besondere Motivation zu verleihen, die Gestaltung von Gegenwart und Zukunft mit besonders viel Ideenreichtum, Fleiß und Geschick zu meistern:

Erfolgreiche Leseförderungsprojekte für die gesamte Region, ein nicht an Ländergrenzen stoppendes Partnerschaftskonzept, vorbildliche Management- und Organisationsstrukturen und Mut zu innovativen virtuellen Dienstleistungen lassen die „alte“ Bibliothek in Zittau in ganz Sachsen in modernstem Licht erscheinen.

Wünschen wir dem Landkreis weitere kluge Entscheidungen mit und für seine Bibliothek, den Macherinnen und Machern weiter viel Erfolg und Spaß bei der Arbeit und den kleinen und großen Zittauern immer wieder neue Entdeckungen in ihrer Bibliothek.



*Prof. Dr. Arend Flemming*  
Vorstandsvorsitzender  
Landesverband Sachsen im  
Deutschen Bibliotheksverband e.V.



# Oft besucht und viel gelesen

An jedem Werktag kommen im Durchschnitt rund 680.000 Nutzer in die Bibliotheken der Bundesrepublik. Mit 250 Millionen Besuchern bilden sie damit insgesamt die stärkste Kultur- und Bildungseinrichtung in Deutschland. Unsere Bibliotheken sind die Garanten für den barrierefreien Zugang zu Informationen, Datenbanken und Wissen.

Neben Büchern, Zeitungen und Zeitschriften gehören vor allem CD-ROMs-, DVDs-, Blu-ray Discs, Musik-CDs, Videos, Spiele, Hörbücher und E-Books zu den gängigen Medien. 24.000 Bände Sach- und Fachliteratur, 14.000 Bände Belletristik, 15.000 Bände Kinderliteratur sowie 92 Zeitungs- und Zeitschriften Abonnements stehen allein in der Christian-Weise-Bibliothek Zittau zur Verfügung.

Im Wissenschaftlichen und Heimatgeschichtlichen Altbestand werden neben „schöner“ Literatur, historischen Handschriften, Nachlässen und heimatkundlichen Werken die Christian-Weise Sammlung sowie die berühmten sieben Zittauer Missalien aufbewahrt. Diese einzigartigen mittelalterlichen Handschriften und Meisterwerke der Buchmalerei stehen natürlich auch der Forschung zur Verfügung.

Mit der „Onleihe Oberlausitz“ bietet die Christian-Weise-Bibliothek eine 24 Stunden Bibliothek im Verbund zwischen elf Oberlausitzer Städten mit „Schnellzugriff“ an; über die „Bibo-Sax“ ist zudem ein gemeinsamer Medienkatalog des Verbundes der Öffentlichen Bibliotheken Sachsens nutzbar. Das Projekt wird durch das Sächsische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst und den Kulturraum Oberlausitz-Niederschlesien gefördert.

Unsere Kreisergänzungsbibliothek (KEB) mit über 32.000 Medien ist die Bibliothek für Bibliotheken im gesamten Landkreis Görlitz; sie betreut derzeit 52 Gemeindebibliotheken. Die Bibliothek der Stadt Reichenbach steht ebenfalls unter dem Management der Christian-Weise-Bibliothek. Mit einer Fahrbibliothek ermöglichen wir zusätzlich eine Versorgung der Landbevölkerung mit Literatur. Der moderne „Bibobus“ fährt 54 Haltepunkte im Kreis an. Darauf können wir ebenso stolz sein wie auf unsere Geschichte, die schon im Jahr 1564 in Zittau begann.

*Carola Becker*

**Carola Becker**  
*Leiterin der Christian-Weise-Bibliothek,  
ihre elf Kolleginnen und Kollegen  
sowie Praktikanten und Auszubildenden*



## Anno 1564

Sachsen verfügt seit dem Mittelalter und der Reformationszeit über eine reiche Bibliothekslandschaft. Die Ratsbibliothek Zwickau und die Universitätsbibliothek Leipzig können auf eine über 500-jährige Tradition zurückblicken.

Die vor über 455 Jahren im Dresdner Schloss gegründete Kurfürstliche Bibliothek bildet heute den Kernbestand der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB).



Zu diesem erlauchten Kreis ehrwürdiger Büchersammlungen gehört auch die heute nach Christian Weise benannte öffentliche Bibliothek in Zittau: Sie wurde anno 1564 als Ratsbibliothek unter Bürgermeister Nikolaus von Dornspach erstmals erwähnt.



# Sagenhaftes Zittau

Zittau soll einer Sage nach von einer Fürstin Zittavia gegründet worden sein. Als Ehefrau eines erfundenen Manfred von Ringelsheim starb sie angeblich im Jahre 1021 und soll in einem vermutlich von ihr gegründeten, jedoch tatsächlich nie existenten Benediktiner-Kloster beigesetzt worden sein. Sie geistert manchmal noch heute durch die Stadtgeschichte. Urkundlich bezeugt hingegen sind zwei Brüder, Chastolaus und Enricus de Sitavia, mit deren Familiennamen Zittau 1238 erstmals im Licht der Geschichte erscheint.

Abgeleitet ist dieser Name vom slawischen Wort „zito“ für Roggenkorn, womit auf die landwirtschaftliche Bedeutung der ertragreichen Gemarkung rund um das heutige Zittau hingedeutet wurde. Seit etwa 1241 unterstand das vorher zur Markgrafschaft Meißen gehörende Zittauer Gebiet der böhmischen Krone.



Für das Jahr 1255 ist überliefert, dass König Přemysl Ottokar II. von Böhmen mit einem symbolischen Umritt und einem Pflug im Schlepptau die eigentliche Größe und den Standort der Stadt festgelegt haben soll. Damit wurde Zittau böhmische Königsstadt mit vielerlei Rechten und Privilegien.

# Geistige Tankstellen

Trägerin der Kultur war auch im mittelalterlichen Zittau die Kirche; in erster Linie die örtlichen Niederlassungen des Johanniter- und des Franziskanerordens. In den Mauern der Johanniterkomturei (vom lateinischen Wort *commendator* = Befehlshaber abgeleitet) am Ort des Alten Gymnasiums bestand die erste Lateinschule Zittaus, die 1310 erstmals erwähnt wurde. Im Franziskanerkloster diente eine kleine Bibliothek der geistigen Unterrichtung der Mönche. Dort wurde das Wissen der Antike bewahrt, dort entstanden neue religiöse und philosophische Abhandlungen sowie geistliche Dichtung. Kirche und Klöster waren nicht nur für die Bewahrung, sondern auch für die Vermittlung von Bildung und Kultur verantwortlich. Kloster- und Kathedralschulen lehrten die „*septem artes liberales*“ Grammatik, Rhetorik, Dialektik, Arithmetik, Geometrie, Astronomie und Musik. Aus ihnen heraus entwickelten sich im 12. Jahrhundert die Universitäten, zunächst als Genossenschaften von Lehrenden und Lernenden. Es gehörten neben Theologie auch Rechtswissenschaft und Medizin zu den „hohen“ Fakultäten. Im Kleinen spiegelte auch eine Lateinschule wie diejenige in Zittau dieses Wissen und diese Geisteskultur. Die nächste Universität war die in Prag, die Kaiser Karl IV. 1348 gegründet hatte. An jener Prager Universität lehrte der böhmische Reformator und Kirchenkritiker Jan Hus.

Als er auf dem Konstanzer Konzil 1415 als Ketzer verbrannt wurde, da er sich gegen das Papsttum gestellt hatte, erhoben sich seine Anhänger. Hus wurde an seinem Geburtstag am 6. Juli zum Feuertod verurteilt. Auf dem Weg zur Hinrichtungsstätte führte man ihn



am Friedhof einer Kirche vorbei, wo zur selben Zeit seine Bücher unter johlendem Beifall verbrannt wurden.

In Zittau fand Jan Hus kaum Anhänger. Vielmehr wurde die Stadt zum Bollwerk gegen die Hussiten. Deshalb rückte sie während der Hussitenkriege unvermittelt ins Blickfeld der Geschichte: Prager Domherren – Mitglieder des Kathedralkapitels von St. Veit – flohen vor den Hussiten in das als sicherer geltende Zittauer Franziskanerkloster. Für einige Jahre wurde Zittau zum Bischofssitz des Prager Erzbistums. Mit den geflüchteten katholischen Geistlichen gelangten auch wertvolle liturgische Handschriften – Bücher für die Messe, d.h. Missalien – mit prachtvollen Buchmalereien des frühen 15. Jahrhunderts aus Prag nach Zittau. Ihre Schöpfer gehörten zu den nach Wenzel IV., dem damaligen König von Böhmen benannten „Wenzelwerkstätten“, die eine große Anzahl kostbarer Werke geschaffen hatten. Aus dieser Epoche stammen die drei ältesten Missalien der Zittauer Bibliothek. Vier weitere Bücher entstanden zwischen dem späteren 15. und dem frühen 16. Jahrhundert.

Die Domherren aus Prag überließen die wertvollen Missalien den Johannitern in Zittau. Sie selbst kehrten nach Böhmen zurück. Die Messbücher blieben in der Johanniskirche, schließlich sollten sie ja den Gottesdienst regeln. Mit der Reformationsbewegung verloren die Johanniter in Zittau Stück für Stück an Macht und Geltung. Mit ihrem Besitz an Grund und Boden gingen schließlich auch die kostbaren Handschriften in das Eigentum der Stadt über.



# Wenn das Geld im Kasten klingt ....

## **Die Schwarze Kunst.**

*Die Verwendung von beweglichen Lettern ab etwa 1450 revolutionierte die herkömmlichen Methoden der Buchproduktion.*

*Bis dahin musste man Bücher mit der Hand abschreiben. Das machten hauptsächlich Mönche in ihren Schreibstuben, den Skriptorien. Es dauerte sehr lange und erforderte sehr viel Mühe.*

*Oder es wurde zum Teil per Holzdruck gedruckt. In diesem Verfahren wurde Papier auf den bearbeiteten und mit Farbe versehenen Holzstock gelegt und abgerieben – aufwendig und langwierig. Deshalb waren Bücher bislang sehr teuer. Nur Fürsten und wohlhabende Kaufleute konnten sie sich leisten.*

*Johannes Gutenbergs entscheidende Erfindung schaffte hier Abhilfe, das Herstellen von Schriften mit beweglichen Metalllettern ging in die Geschichte als Buchdruck ein und machte den Erwerb von Büchern erschwinglicher. Gutenbergs Drucktechnik war so vollkommen, dass noch heute damit gearbeitet wird.*

Am kirchlichen Ablasshandel entzündete sich im frühen 16. Jahrhundert die große Reformationsbewegung.

In Zittau gewann sie sehr schnell an Boden, bereits 1521 feierte der damalige Stadtpfarrer Lorenz Heydenreich, ein Zeitgenosse Martin Luthers, erstmals im lutherischen Sinn das Abendmahl. In diesem Zeitraum begann auch die eigentliche Geschichte der Zittauer Bibliothek. Im Zuge der schnell um sich greifenden Reformationsbewegung verlor auch das Franziskanerkloster immer mehr an Einfluss und Bedeutung.

Schließlich wurde es ganz aufgelöst. Der Besitz der Ordensgemeinschaft, die sich am hl. Franziskus von Assisi orientierte, ging an die Stadt über. 1554 übernahm der Zittauer Rat mit den Klostergebäuden auch die darin befindlichen Schätze, wozu die Klosterbibliothek gehörte. Die klösterliche Büchersammlung wurde nun mit einem vermutlich bereits bestehenden kleinen städtischen Bücherbestand in der sogenannten Ratsbibliothek zusammengeführt.



# Krieg und Gewinn

Mitte des 16. Jahrhunderts amtierte Nikolaus von Dornspach als bedeutender sowie einflussreicher Zittauer Bürgermeister. Ursprünglich stammte er aus Mährisch Trübau/Moravská Třebová und war vom Wittenberger Reformator Philipp Melanchthon als Lateinlehrer nach Zittau empfohlen worden. Politisch gesehen hatte Dornspach einiges Unangenehmes zu bewältigen. Der Pönfall von 1547 machte ihm arg zu schaffen. Der Pönfall (von lat. „poenea“ = Strafe) ist ein Ausdruck aus der mittelalterlichen Rechtsgeschichte: Während des Schmalkaldischen Krieges hatten Zittau und die anderen protestantischen Städte des Oberlausitzer Sechsstädtebundes indirekt dem katholischen Kaiser Karl V. ihre Gefolgschaft verweigert, indem sie ihre extra für den Kampf verdingte Söldnertruppe vor der Entscheidungsschlacht bei Mühlberg an der Elbe abgezogen hatten. Sie wollten ihre Soldaten nicht länger unter Sold halten.

Nikolaus von Dornspach wurde zum Bürgermeister ernannt, obwohl er zu zwölf Zittauern gehörte, die sich in Prag wegen Hochverrats zu verantworten hatten. Er erhielt dank seiner Diplomatie nicht nur die im Pönfall verlorengegangenen Güter, Privilegien und Zunftfreiheiten zurück, sondern erwarb zusätzlich noch neuen Grundbesitz. Zittau stieg während seiner Amtszeit schnell zum Mittelpunkt des lausitzisch-böhmischen Leinwandhandels auf. Als Oberspitalmeister, Salz-, Fisch- und Kellerherr, Landrichter und Renteinnehmer der Oberlausitz wurde Dornspach zu einem vermögenden Mann. 1559 wurde er zum kaiserlichen Rat er-



*Nikolaus von Dornspach*

hoben. Sein Haus auf der Bautzener Straße 2 gilt heute als wichtigster Renaissancebau der Stadt und diente Anfang des 20. Jahrhunderts sinnigerweise als Volksbibliothek und Lesehalle.

Dornspach galt zu seiner Zeit als Spiritus Rector der noch kleinen aber feinen Ratsbibliothek. Seine Bücherankäufe aus Nachlässen Zittauer Gelehrter vergrößerten den Buchbestand. Nicht zuletzt war es Dornspach zu verdanken, dass der aus Lauban/Lubań stammende Wiener Professor, Mediziner, Geograph und Botaniker Paul Fabricius der Bibliothek eine Sonnenuhr übereignete. Der Schenkungsbrief des Professors vom 13. Juni 1564 ist der älteste vorhandene Beleg für die Existenz der Ratsbibliothek. Der Nachweis wird im Wissenschaftlichen und Heimatgeschichtlichen Altbestand der Christian-Weise-Bibliothek aufbewahrt. Die Sonnenuhr gehört heute zum Sammlungsbestand der Städtischen Museen Zittau.

Nach dem Tod des Nikolaus von Dornspach engagierte sich auch der nächste Zittauer Bürgermeister für die Geschicke der Ratsbibliothek: Im Amt war jetzt Procopius Naso (Prokop Nesen).



*Sonnenuhr von Prof. Paul Fabricius*

# Staatsklugheit als Schulfach

Mit der Neugründung des Zittauer Gymnasiums 1586 rückte die Zittauer Büchersammlung immer mehr in den Blickpunkt des öffentlichen Interesses. Bürgermeister Naso (1548-1605) veranlasste nun, dass die Bibliothek, die bisher vermutlich im ehemaligen Franziskanerkloster oder im Rathaus untergebracht war, eigene Räumlichkeiten bekam. Der Bibliotheksraum im sogenannten Väterhof an der heutigen Pfarrstraße wurde am 12. Juni 1607 mit einem Festakt eingeweiht; er befand sich nur wenige Meter vom Gymnasium entfernt.

Am 7. Juni 1608 erfuhr die Bibliothek in ihrem neuen Domizil gleich eine schwere Feuerkatastrophe. Der große Stadtbrand zog fast die ganze Stadt in Mitleidenschaft und legte die Zittauer Innenstadt in Schutt und Asche. Es war Brandstiftung!



## **Der Junker und die Brandstifter.**

*Das Feuer brach in der Neustadt aus und vernichtete in nur drei Stunden etwa 500 Häuser – vor allem in der Büttnergasse, Spürgasse, Fleischergasse und auf dem Markt. Auch der Rathhausturm stürzte ein. In der Nähe des Väterhofes wüteten ebenfalls die Flammen. Das Gebäude selbst mit dem Bibliotheksraum blieb vom Feuer verschont. Wie die Zittauer Feuerwehr-Chronik berichtete, gaben im Jahre 1624 zwei Räuber unter Folter zu, die Stadt im Auftrag von Junker Siegmund von Schwanitz wegen Zechstreitigkeiten angezündet zu haben. Es ging um ein Viertel Bier! Einer der Brandstifter und Schwanitz wurden „mit glühenden Zangen gerissen und geschmächt“ (im Rauch erstickt und verbrannt). Ein weiterer Mittäter hatte sich vorher bereits selbst umgebracht.*



Viele Bürgermeister und Ratsmitglieder Zittaus gingen als Förderer der Ratsbibliothek in die Geschichte ein. Beträchtliche Geldsummen wurden bewilligt, um Bücher aus allen Wissensgebieten auf dem europäischen Markt zusammenzukaufen. Melchior Gerlach, Rektor des Gymnasiums, hatte jetzt die Aufsicht über die Zittauer Büchersammlung. Einer seiner Lehrer war als Bibliothekar tätig. Mit öffentlichen Geldern wurden 1607 zum Beispiel die Nachlässe der Bürgermeister Michael Krolauf und Tobias Schnürer, des Stadtarztes Gallus Emmenius sowie der Pfarrer Michael Just, Wenzel Eisdorf und Bartholomäus Scholz aufgekauft. Zu dieser Zeit umfasste der von Melchior Gerlach angefertigte Katalog 884 Nummern.

Schenkungen und Nachlässe bildeten immer wieder eine Grundlage für die Bestandserweiterungen. Zum Beispiel vererbte auch Bürgermeister Naso seinen gesamten hauptsächlich juristischen Büchernachlass der Ratsbibliothek. Die Erben des Pastors Primarius Erasmus Willich lieferten 271 Bücher an die Ratbibliothek. 433 Bücher schenkte der erste Prediger der Zittauer Böhmisches Exulantengemeinde – Paulus Crupius bzw. Pavel Krupský – der Zittauer Büchersammlung. Bücherspenden, mit zum Teil ausführlichen Widmungen, gingen wiederholt von Persönlichkeiten ein, die am Zittauer Gymnasium ihre Ausbildung erlangt hatten, z.B. Lucas Osianders „Teutsches Bibelwerk“ oder die „Cosmographia“ von Sebastian Münster. Mit ansehnlichen Bücherstiftungen und verschiedenen Schenkungen bedankten sich damals auch Honoratioren für ihre Wahl in hohe städtische Ämter.



## „Zittauische Bibliothec“

Während des Dreißigjährigen Krieges musste auch die Stadt Zittau unter der „Mordbrennerei“ leiden. Damit wurden üblicherweise Spuren von Plünderungen beseitigt und der Feind massiv geschädigt. Deshalb verlegte man die Bibliothek aus Sicherheitsgründen vom Väterhof in sicherer erscheinende Räume des Gymnasiums, ungeordnet und behelfsmäßig. Anschaffungen wurden nicht mehr getätigt. Erst im Jahre 1665 bekam die Bibliothek durch Bürgermeister von Kohlo ein geräumiges Gewölbe an der Klosterkirche zur Verfügung gestellt und konnte dort einziehen. Der Vater von Christian Weise, Elias, Praeceptor (lat. Lehrer) am Zittauer Gymnasium sollte jetzt die „Zittauische Bibliothec“ im Auftrag des Rates der Stadt neu ordnen. Elias Weise tat das mit großer Begeisterung und Erfolg. 1679 ging er dann hochgeehrt in den wohlverdienten Ruhestand. Sein Sohn Christian übernahm – zur Freude des stolzen Vaters – als neuer Rektor des Gymnasiums auch die Leitung der Bibliothek. Unter Christian Weises Ägide erlebten beide Institutionen eine Blütezeit und wurden weit über die Grenzen Zittaus hinaus bekannt. Das Gymnasium galt damals unter mittel- und ost-deutschen Adligen als Elitelehranstalt und erlebte so



*Christian Weise  
(1642-1708), Zittau  
um 1700. Öl auf Leinwand. Städtisches Museum  
(Foto: Jürgen Matschie)*

### **Ein Jahrhunderttalent**

*Christian Weise, am 30. April 1642 in Zittau geboren, wuchs hier mit seinen Eltern Elias und Anna Weise, geborene Profelt, und fünf Geschwistern auf – ab 1650 wohnte die Familie im Haus Neustadt 35. Lernen und Lehren blieb zeitlebens Christian Weises Passion. Nach seinem Besuch des Zittauer Gymnasiums ging er 1659 zum Theologiestudium an die renommierte Leipziger Universität, war mit 21 Jahren schon Magister, später Professor. Nach einer Lehrtätigkeit am Gymnasium Augusteum in Weißenfels kam er in seine Geburtsstadt zurück und lehrte am hiesigen Gymnasium. In Zittau übte er zusätzlich noch die Funktion eines Bibliothekars aus. Mit seiner zweiten Ehefrau Anna Regina, geborene Nesen, sie stammte aus einer einflussreichen Zittauer Familie, zog Weise in das von ihr in die Ehe eingebrachte Dornspachhaus und lebte dort bis zu seinem Tode am 21. Oktober 1708. Christian Weise war ein Frühaufklärer. 100 Jahre später hat der Gedanke der Aufklärung seinen Siegeszug angetreten. Weises pädagogisches Denken beeinflusste diese Entwicklung von Anfang an. Er gehörte neben Jakob Böhme, Gotthold Ephraim Lessing, Nikolaus Ludwig von Zinzendorf und Johann Gottlob Fichte zu jenen herausragenden Größen, deren Leben und Werk eng mit der Oberlausitz verbunden waren und die europäische Bedeutung beanspruchen dürfen.*

einen hohen Aufstieg. Weise forcierte die Ausbildung zum sogenannten „Politicus“. Er verabschiedete sich von der damals üblichen ritterlich-sportlichen Erziehung. Weises geniale pädagogische Entscheidung ging dahin, verstärkt das Theaterspielen in sein Bildungskonzept aufzunehmen. Die Schüler sollten über sichere sprachliche Kommunikation in Wort und Schrift und über geschulte Körperhandlung in der Öffentlichkeit verfügen. Weise dazu damals folgerichtig: „Man wird des Landes Nutz mit Fechten nicht erlangen/ Die allgemeine Noth vergeht vom Tantzten nicht/ Ein kluger Vorschlag wird zu Pferde nicht gefangen/ Und niemand voltigiert, wenn er ein Urteil spricht.“

Auch als Verfasser von Schulkomödien gelangte Weise zu großer Berühmtheit. Er nahm als Stückeschreiber die Zeichen seiner Zeit und so manche Anregung auf: Man weiß von Einflüssen Molières und auch von solchen Shakespeares, die über Komödianten vermittelt worden waren. Weises Methode war, wie der Berliner Weise-Forscher Professor Hans-Gert Roloff herausfand, „nicht dadurch erfüllt, dass hier Kinder- bzw. Schultheater konzipiert wurde, sondern sie enthält ein kulturwissenschaftlich höchst interessantes, sozial fundiertes und zu wacher Kritik herausforderndes Bildungskonzept, medial konstitutiv“.

Neben seiner Lehrtätigkeit und der Bibliotheksarbeit hat Christian Weise bedeutende Unterrichtsprogramme, Dramen, Komödien, Oratorien, Lehrbücher und Studentenlieder sowie Gedichte geschrieben.

30 Jahre wirkt Christian Weise als Rektor und Bibliothekar am Gymnasium in Zittau.

# „Script und Raritäten“

Der sogenannte Heffterbau an der Klosterkirche wurde im Jahre 1662 im Auftrag des Bürgermeisters Heinrich von Heffter auf den Grundmauern eines zum Franziskanerkloster gehörenden Kapellenraumes gebaut.



Bürgermeister und Stadtrichter Carl Philipp Stoll hatte sich dafür eingesetzt, dass die Ratsbibliothek hier die notwendigen Erweiterungsräume finden sollte.

Wie einst sein Amtsvorgänger kümmerte sich Stoll um die Ratsbibliothek, wo immer sich ihm dazu eine Gelegenheit bot. So veranlasste er zusätzlich das Sammeln von Manuskripten zur Geschichte der Oberlausitz, daher erwarb man 1717 mehrere Aufzeichnungen des Pfarrers und Historikers Abraham Frenzel.



*Carl Philipp Stoll (1668-1741).  
Zittau, um 1720. Öl auf Kupfer-  
blech. Städtische Museen Zittau  
(Foto: Jürgen Matschie)*

Zwei Jahre später wurden Schriften zur Oberlausitzer Geschichte unter dem Titel „Scriptores rerum lusaticarum“ veröffentlicht. Im September 1709 wurde im obersten Stockwerk des Heffterbaus ein großzügiger Studien- und Schausaal für die Raritäten der Ratsbibliothek eingeweiht und der Einzug mit einem theatralischen Festakt gefeiert. Das barocke Ambiente bot nunmehr einen eindrucksvollen Rahmen für ausgewählte Bücher, die einheitlich weiß-gold gebunden wurden, sowie für die Schätze der neuen Wunderkammer, von Kaiserbildnissen, antiken Münzen, in Alkohol eingelegten Schlangen, Kugelfisch und Krokodil bis hin zu türkischen Steigbügeln, chinesischen Altären, Reisesonnenuhren sowie Erd- und Himmelsgloben von 1664.

Die unmittelbare Nähe zum Klostergarten sorgte für Ruhe und eine angenehme Atmosphäre. Zugänglich war die Bibliothek mit ihren Sammlungen hauptsächlich den Schülern und Lehrern des Gymnasiums sowie den Ratsherren. Es ließ sich also an jenem Ort trefflich studieren.

Christian Weise erlebte jedoch die Einweihung des neuen Bibliothekssaales und der Wunderkammer nicht mehr. Seinen Nachlass, bestehend aus zahlreichen Hand- und Druckschriften, vererbte er der Bibliothek. Sie sind mittlerweile das Herzstück des Wissenschaftlichen und Heimatgeschichtlichen Altbestandes.

# Ein weiser Nachfolger

Gottfried Hoffmann, einst Lieblingsschüler, Schreibgehilfe und Sekretär Christian Weises, wurde dessen Nachfolger am Gymnasium und an der Spitze der Ratsbibliothek. Mit seinen drei Söhnen ordnete Hoffmann die Büchersammlung neu. Er teilte sie in die Kategorien Theologie, Jurisprudenz, Medizin, Philosophie, Philologie und Historica ein. Diese Ordnung besteht bis heute. Neben dem neuen Schausaal im Heffterbau gehörten weiterhin die älteren Räumlichkeiten im Gewölbe an der Klosterkirche („Alte Bibliothek“ genannt) zur neu geordneten Ratsbibliothek.

Hoffmann folgte Weises pädagogischem Konzept. Hoffmanns 1707 erschienene Schrift „Das Zittauische Dic cur hic et hoc age“, fasste eindrucksvoll pädagogische Grundsätze der Epoche zusammen und zählte damit zu den besten Werken dieses Genres. Schon in seiner früheren Tätigkeit am Lyzeum in Lauban/Luban hatte Hoffmann 1707 eine „Classis selecta“ eingerichtet. Wer nicht studieren wollte, konnte dort unterrichtet werden und eine universelle Bildung erlangen. In Zittau setzte er dieses Prinzip fort. Die Schüler strömten nur so zu ihm hin.

Auch mit der Bibliothek ging es weiter vorwärts; sie erhielt im Jahre 1711 aus dem Nachlass des Stadtrichters Johann Martin Eichler ungefähr 170 Bücher. Der Arzt Christian Crusius vermachte ihr 1715 97 Bände medizinischer Schriften. Drei Jahre später spendeten Zittauer Kaufleute Geld für den Erwerb von Nachschlagewerken. Andere Mäzene stifteten der Bibliothek interessante museale Raritäten zu Anschauungszwecken. Beispielsweise erhielt die Ratsbibliothek im Jahr 1710



*Gottfried Hoffmann (1658-1712),  
Rektor des Zittauer Gymnasiums.  
Kupferstich von Johann Gottlieb  
Mentzel, Leipzig 1702.  
(Fotos: Jürgen Matschie)*



einen Himmelsglobus, den der Pfarrer George Engelmann angefertigt hatte und auf dem die verschiedenen Sterne mit bunten Steinen gekennzeichnet waren. Der Jurist Christoph Friedrich Kessler bedachte die Einrichtung ein paar Jahre später mit kleinen kunstvollen Gipsstatuen, seinem Münzkabinett sowie zahlreichen Gemälden historischer Persönlichkeiten.

Der Zittauer Rat deklarierte 1731 die mittlerweile sorgsam strukturierte Sammlung zu einer „öffentlichen Ratsbibliothek“. Der Jurist Christian August Meyer wurde als erster Bibliothekar fest angestellt. Er hatte die Bibliothek zweimal in der Woche offen zu halten und die Zittauer Gymnasiasten gleichzeitig in „Bücherkunde“ zu unterweisen. Auch einheimische Gelehrte nutzten die Ratsbibliothek als Treffpunkt. Hier betrieben sie ihre Studien, diskutierten und hielten Vorlesungen.

Die Öffnung der Bibliothek für alle Bevölkerungsschichten hatte keine spürbaren Einwirkungen oder Nachteile auf die bisherige Nutzung durch die Gelehrten.

*Foto: Altes Gymnasium Zittau, Raum über dem Durchgang des Rektorengässchens mit bemalter Decke und lateinischen Versen (17. Jahrhundert). Hier war die Zittauer Ratsbibliothek zwischen 1640 und 1665 untergebracht.*  
(Foto: Jürgen Matschie)



# Feuer und Kanonen

Im Siebenjährigen Krieg wurde Zittau am 23. Juli 1757 von österreichischen Truppen in Brand geschossen, weil in der Stadt stationierte preußische Truppen nicht kapitulieren wollten. Die Preußen hatten den Befehl, die Stadt wegen der Nahrungsmittel bis zum letzten Mann zu verteidigen. Erst als die Lage aussichtslos erschien, zogen sie sich in Richtung Löbau zurück. Beim Beschuss durch die Österreicher wurden die Johanniskirche einschließlich ihrer großen Silbermann-Orgel und das Rathaus mit dem Ratsarchiv sowie 80 Prozent der Zittauer Wohnhäuser zerstört. Lange Zeit war das Schicksal von Zittau im Bewusstsein der Sachsen so präsent wie die Zerstörung von Dresden nach dem Zweiten Weltkrieg. Das ehemalige Franziskanerkloster und der Heffterbau mit der öffentlichen Ratsbibliothek gehörten zu den wenigen Gebäuden, die nicht zerstört wurden. Daran hatte der Bibliothekar Meyer große Verdienste: Er half bei den Löscharbeiten mit, obwohl sein eigenes Domizil zur gleichen Zeit völlig abbrannte. Dennoch blieb die Bibliothek nicht unbeschadet: Einige entlehene Werke fielen dem Feuer ebenso zum Opfer wie ein Großteil der Zittauer Privatbibliotheken.

Als im Jahre 1786 das Gewölbe der alten Bibliothek einzustürzen drohte, veranlassten die Zittauer Ratsherren eine Erneuerung. Die Räumlichkeiten wurden großzügiger gestaltet, eiserne Türen sowie steinerne Treppen sorgten in Zukunft für mehr Brandsicherheit. Jetzt waren hier die wertvollen Handschriften und seltenen Bücher sicherer untergebracht. 1811 ergab eine Revision den Gesamtbestand von 10.956 Bänden. Besonders zahlreich waren historische und philologische Schriften vertreten.



# Bücher und Skulpturen

Im Jahre 1811 veröffentlichte Bibliothekar Johann Gottfried Kneschke sein Werk „Geschichte und Merkwürdigkeiten der Ratsbibliothek in Zittau“, denn das Haus war bislang Büchersammlung, Kunstsammlung und Raritätenkabinett in einem. Über antike Münzen gab es verschiedene Sammlungen, Skulpturen, Kupferstiche und Bilder schmückten zusätzlich den Bibliothekssaal. Neben Landkarten und Globen waren auch noch naturwissenschaftliche Objekte und Gerätschaften wie Mikroskope oder Tierpräparate, Mineralien und Fossilien ausgestellt. Selbst vorgeschichtliche Urnen und Waffengeräte gehörten zu den Exponaten, ebenso die Gemäldegalerie von einheimischen Künstlern mit in Öl gemalte Portraits von Christian Weise und Bürgermeister Naso oder die Darstellungen von Fürsten und Königen, wie zum Beispiel ein Doppelbildnis Kaiser Maximilian I. von 1515: Ein Bild zeigt den Kaiser zu Lebzeiten, das andere den toten Maximilian von Habsburg, genannt „Der letzte Ritter“.



*Städtische Museen:  
450 Jahre Sammeln in Zittau.*





## „Publicare“

Die Mittel für Bücherankäufe wurden knapper und die Schenkungen geringer. Die Bürger hatten andere Sorgen. Elend und Armut durch das beginnende Bürgerliche Zeitalter und die folgende Industrialisierungswelle griffen um sich. Mit einer eindringlichen Petition an den Stadtrat beklagte im Jahr 1844 der Zittauer Historiker Christian Adolf Pescheck den eklatanten Rückgang von Schenkungen. Um neue Förderer zu gewinnen, wurde die Öffentlichkeit gesucht und bewusst „Schätze“ der Bibliothek an mehreren Tagen zur Schau gestellt. 1854 hatte Pescheck dafür extra eine Altertumsausstellung konzipiert, die im Rathaus gezeigt wurde. In der Folgezeit ist die museal angelegte Sammlung ständig um Material von regionalgeschichtlicher Bedeutung erweitert worden. Der Museumsbestand umfasste zahlreiche Gegenstände zur Kunst und Kultur der Oberlausitz vom 14. Jahrhundert bis in die damalige Zeit. Gezeigt wurden Gemälde und Grafiken, sakrale Kunst und Trachten bis zu Gegenständen mittelalterlicher Gerichtsbarkeit.

Nach dem Tod Peschecks wurden seine Sammlungen 1860 mit denjenigen der Ratsbibliothek zusammengeführt. Die Sammlungsobjekte der Bibliothek hatten im Gegensatz zu Peschecks Stücken nur hin und wieder Bezug zur Region, da sie mehr oder weniger zufällig, meist durch Legate in die Sammlung gelangt waren bzw. einem anderen, universal ausgerichteten Konzept folgten. Der Bibliothekar Carl Anton Tobias, der sich ab 1857 für die Bibliothek stark machte, verzeichnete bald einen gewissen Aufschwung. Die Ausleihzahlen stiegen an und Anfragen von Gelehrten nahmen zu. So erreichte er 1863, unabhängig von der

positiven Gesamtentwicklung, dass mehrere tausend Bände der Büchersammlung des Grafen Einsiedel von Schloss Reibersdorf nach Zittau kamen. Die gräfliche Sammlung stammte zu einem großen Teil aus der Zeit der Französischen Revolution. 1893 war der Buchbestand auf etwa 30.000 Bände angewachsen. Carl Anton Tobias nahm eine gründliche Katalogisierung der Handschriftensammlung vor. Nach seinem Tod gelangte ein großer Teil seiner privaten Sammlung, in der sich viele Aufzeichnungen zur Heimatforschung befanden, in die Bibliothek. Des Weiteren wurde der heimatgeschichtliche Bestand durch Übernahme der Nachlässe anerkannter Heimatforscher wie Pescheck, Moráwek und Moschkau bereichert.

*Christian Adolph Pescheck  
(1787-1859), Fotografie um 1850.  
Städtische Museen Zittau*



# Wissen ist Macht

Mit der fortschreitenden Industrialisierung verband sich das Streben nach Bildung. Dies zeigte sich zum Beispiel in der Entstehung bürgerlicher Lesezirkel im ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jahrhundert und in der Gründung von Arbeiter- und Volksbildungsvereinen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. In Köln gehörten Karl Marx und Friedrich Engels zu ihren Mitgliedern und in Leipzig war Friedrich August Bebel Gründungsmitglied. In den Vereinen wurden grundlegende Dinge gelehrt. Neben „sittlicher Bildung“ waren Rechnen, Schreiben und Lesen wichtig. Die Schulpflicht betrug damals nur wenige Jahre, zu kurz, um den Schülern in überfüllten Klassen diese Kulturtechniken ordentlich zu lehren. In diesen neuen Volksbildungsvereinen stand die Erwachsenenbildung im Vordergrund, sie waren die Vorläufer der späteren Volkshochschulen. Die Arbeiterbildungsvereine hingegen konnte man als soziale Bewegungen verstehen, sie führten später zu Parteiengründungen.

Zittau war von dieser bürgerlichen Bildungsinitiative der Gründerzeit natürlich nicht ausgenommen. Neben der öffentlichen Stadtbibliothek entstand eine Volksbibliothek mit Lesehalle, initiiert durch den örtlichen Volksbildungsverein, untergebracht ab 1909 im Dornspachhaus. Darüber hinaus unterhielt der Zittauer Arbeiterbildungsverein eine eigene Bücherei. Diese Bibliotheken waren vor allem mit Gegenwartsliteratur, populärwissenschaftlichen Werken und Zeitschriften ausgestattet.

In der Zittauer Ratsbibliothek erfolgten im Jahr 1900 mehrere beachtliche Erwerbungen älteren Schriftgutes, wie die Ergänzung des Codex diplomaticus Lusa-

## **Bibliotheksgeschichte**

*Ein namhafter Vertreter der sächsischen Bibliotheksgeschichte in dieser Zeit war der Löbauer Karl*



*Benjamin Preußker (1786-1871). Preusker gründete am 24.10.1828 im sächsischen Großhain*

*die erste deutsche Volksbibliothek. Sie war Ausgangspunkt für die Gründung späterer Stadtbibliotheken in Sachsen. Bis zur Jahrhundertwende hatte fast jede sächsische Kreisstadt eine Bibliothek.*

*Eine weitere wegberreitende Entwicklung stellte in diesem Zusammenhang für Sachsen auch die Bibliothek Dresden-Plauen dar. Sie galt als bahnbrechend. Hervorgegangen aus der Stiftung der Mühlenbesitzer*



*gattin Ida Bienert, geb. Suckert, wurde sie am 09.02.1906 als Volksbibliothek eröffnet. In den Jahren bis 1914 war sie Pilgerstätte für Bibliothe-*

*kare aus ganz Deutschland und anderen europäischen Ländern. Viele Bibliotheken wurden nach dem Plauer Vorbild gestaltet, deren konzeptionellen Kern die persönliche Beratung des Nutzers in der Literaturoauswahl und eine effektive Ausleihorganisation bildeten.*



tiae, der Ankauf der Goetheschen Sophien-Ausgabe und einer Flugschriftensammlung der ersten Jahre der Reformation. Während der folgenden Jahrzehnte dürfte der historische Bestand infolge geringer Anschaffungsmittel lediglich durch einzelne Geschenke bereichert worden sein. Der Gesamtbestand umfasste zu dieser Zeit 17.808 Nummern, der historische Bestand 13.680 Titel. Darunter befanden sich 91 Inkunabeln. Auf das 16. Jahrhundert entfielen 678 Titel, auf das 17. Jahrhundert 1.724 Titel, auf das 18. Jahrhundert 4.600 Titel und auf das 19. Jahrhundert 5.436. Der weitest- aus größte Teil des Bestandes war in deutscher Sprache verfasst (15.523 Titel). 1.585 Titel waren in Latein erschienen, 37 Titel in Englisch und 412 in Französisch. 251 Titel verteilten sich auf Altgriechisch, Tschechisch und sonstige Sprachen. Die Bestandsgruppe Medizin, die hauptsächlich durch das Legat der Ärzte Christian Crusius (1641-1715) und Carl Heffter (1722-1786) mit seinerzeit 1.300 Titeln aufgebaut worden war, umfasste gegenwärtig nur noch 62 Titel. Die Hälfte von ihnen wurde in lateinischer Sprache abgefasst. Zu der Sammlung gehörten auch Werke der Naturwissenschaften wie Kräuterbücher, Lehrbücher der Botanik und der Mineralkunde. Die umfangreichste Bestandsgruppe der Zittauer Bibliothek bildeten jedoch die Historica. Inhaltlich zuzuordnen sind ihr die Werke der deutschen und der europäischen Geschichte, der Weltgeschichte, Geographie und Ethnographie, des Militärwesens, der Genealogie sowie der Quellenkunde. Zu den Historica gehörten ferner zahlreiche Fortsetzungswerke wie Zeitschriften, Lexika, Enzyklopädi- en und Wörterbücher.

Der Ausgang des Ersten Weltkrieges und die Revolu- tionszeit von 1918 verhinderten in Zittau die Umset- zung eines vor dem Krieg gefassten Beschlusses von Neubauvorhaben. Die Umbaupläne sahen, im Zusam-

menhang mit der Einrichtung eines geschlossenen Museumskomplexes auf dem Areal des historischen Klosters, den Neubau eines mit dem Museum verbundenen Bibliotheksflügels an der Nordseite des Klostergebäudes vor.

Während der Zeit des Ersten Weltkrieges und in den Jahren danach verringerte sich der Bücherzugang rapide. Die Lieferung ausländischer Literatur kam zum Erliegen und die deutsche Buchproduktion war stark gedrosselt.

Im Zentralblatt für Bibliothekswesen (ZfB) bekam man 1918 zu lesen: „Nach unerhörten Anstrengungen, von denen auch die Bibliotheken und das Bibliothekspersonal ihren Teil getragen haben, liegt das Vaterland am Boden, politisch und militärisch, ja man muss leider sagen auch moralisch. Noch weiß niemand, wie die Zukunft im einzelnen sich gestalten wird, aber das sehen wir mit Schmerz voraus, dass im Westen und wohl auch im Osten wertvolle Glieder aus der Reihe der deutschen Bibliotheken gerissen werden und dass mit ihnen die mühevoll und kostbare Kulturarbeit vieler Jahrzehnte verloren gehen wird ...“

Am 8. November 1918 übernahmen in Sachsen Arbeiter- und Soldatenräte die Macht und der SPD-Politiker Hermann Fleißner rief am 10. November im Dresdner Zirkus Sarrasani die Republik Sachsen aus. Drei Tage danach dankte König Friedrich August III. ab. Sein Kriegminister Gustav Neuring wurde im Anschluss nach einer öffentlichen Rede in der Elbe ertränkt.

Nicht das untergegangene Königreich Sachsen zwang das Bibliothekswesen auch in Zittau in die Knie, sondern Inflation und Wirtschaftskrise. Selbst honorige Bildungsvereine standen vor dem finanziellen Aus. Vielen Bibliotheken drohte die Schließung. Am Ende des Ersten Weltkrieges hatte die Reichsmark bereits offiziell mehr als die Hälfte ihres Wertes verloren. Die eigentli-



*König Friedrich August III. von  
Sachsen in Paradeuniform, 1912*



che Ursache der schon ab 1919 beginnenden Hyperinflation war die massive Ausweitung der Geldmenge durch den Staat zu Beginn der Weimarer Republik.

Um die umfangreichen Zittauer Buchbestände zu erhalten, wurden die Bibliotheken des Volks- und Arbeiterbildungsvereins zusammengelegt und von der Stadt übernommen. Die Arbeiterbibliotheken befanden sich zwar bis in die 1920er Jahre im Aufwind: Es gab ca. 2000 in Deutschland. Aber als 1933 die Nationalsozialisten angingen demokratische oder die der Arbeiterbewegung zugerechneten Initiativen zu verbieten, war ihr Ende besiegelt.

Schon 1926 begannen größere Restaurierungsarbeiten am und im ehemaligen Zittauer Klostergelände. Nach elf Jahren Bauzeit und immer wieder durch Finanzierungsprobleme während der Weltwirtschaftskrise unterbrochen, wurde der Umbau 1937 fertiggestellt. Das aus der „Wunderkammer“ der Ratsbibliothek hervorgegangene Stadtmuseum erhielt eigene Räumlichkeiten und den Status eines Städtischen Museums zugesprochen, dessen Leitung aber weiterhin gemeinsam mit der Bibliothek gekoppelt war. Da der geplante Bibliotheksneubau nicht zustande kam, gab es Überlegungen, die Stadtbibliothek gemeinsam mit der Volksbücherei im Dornspachhaus unterzubringen. Dies wurde jedoch nur ansatzweise verwirklicht. Bis 1937 wurden die Bücher aus dem Heffterbau ausgelagert und dort Museumsausstellungen eingerichtet. Große Teile des historischen Buchbestandes verblieben weiterhin in der sogenannten „Alten Bibliothek“ im Gewölbe an der Klosterkirche.

# Schicksalsjahr 1933

Mit Hitlers Machtübernahme erfolgte sofort eine groß angelegte Festigung der Nazibewegung. Stichworte aus Hitlers Reden brachten es auf den Punkt: „Missliebige Elemente, Novemberverbrecher, Volksverräter, Bonzen, Marxisten und Juden“ waren die Schuldigen. Zu seinen Gegnern gehören die Demokraten, Sozialdemokraten, Gewerkschaftler und Kommunisten. Das ehemalige Zittauer Gewerkschaftshaus „Schwarzer Adler“ und der „Sächsische Hof“ wurden zu Folterräumen umfunktioniert, im Schloss Hainewalde bei Großschönau erfolgte die Errichtung des viertgrößten Konzentrationslagers (KZ) in Sachsen.

Am 6. Mai 1933 erging ein Aufruf des „Hauptamtes für Aufklärung und Werbung“ der Studentenschaft der TH Dresden an alle „Deutschen Volksgenossen“: Weg mit der Schundliteratur wurde gefordert und „der Feldzug gegen jüdische, marxistische und liberalistisch-zersetzende Schriften“ an den Tagen vom 5. bis 10. Mai 1933 ausgerufen. Als Sammelstelle in Dresden dienten die Ausleihe der Landesbibliothek, die Stadtbibliothek, das Studentenhaus und die Bücherei des Pädagogischen Instituts. Ins Feuer geworfen wurden unter anderem Werke von Bert Brecht, Heinrich Heine, Heinrich und Klaus Mann sowie Erich Kästner.

Im Juli 1938 erließ das Reichserziehungsministerium Berlin, Unter den Linden 4, eine ergänzende Verfügung zum Ausbau des Volksbüchereiwesens in Sachsen. Darin heißt es: „Die Volksbücherei ist eines der wichtigen Mittel der nationalsozialistischen Volksführung und -erziehung. Die Unterhaltung der Volksbücherei von angemessener Lebensfähigkeit ist

## **Regimewechsel**

*Über Jahrhunderte hinweg waren Zittaus Bürgermeister und ihre Stadträte die alleinigen „Herren“ über ihre Bibliothek. Bei den Nationalsozialisten funktionierte das nicht mehr. Auch Zittaus Oberbürgermeister Georg Walther Zwingenberger, ein beschlagener Verwaltungsfachmann, der der Nazi-Partei nicht beigetreten war, konnte den NS-Verordnungen und Erlassen nicht immer komplett ausweichen. Sein Verbleiben im Amt auf dem so hochgestellten Posten war unter diesen Umständen trotzdem ungewöhnlich. Sein Vorgänger Dr. Külz ging nach Dresden, so konnte Zwingenberger in das höchste Amt Zittaus nachrücken. Selbst Adolf Hitlers Stellvertreter hatte aufgrund von Zwingenbergers Verdiensten – dieser stand schon seit 1919 als zweiter Mann an der Zittauer Rathausspitze – seine Belassung im Amt befürwortet. Erst im Jahr 1944 wurde Zwingenberger beurlaubt, denn er hatte sich geweigert die städtischen E-Werke dem Dritten Reich zu übereignen. Dr. Külz erging es, im Gegensatz zu Zwingenberger, unter den Nazis wesentlich schlechter. Er kam ins KZ Hohnstein. Seine beharrliche Weigerung, das Dresdner Rathaus mit Hakenkreuzflaggen zu schmücken, waren ein Hauptgrund für seine Inhaftierung.*



einer der wesentlichsten Bestandteile der Kultur- und Bildungsaufgaben der Gemeinden. Die Gemeinden und Bezirksverbände haben daher noch für das Haushaltsjahr 1938 zu prüfen, ob die für ihre Volksbücherei vorgesehenen Mittel ausreichend sind oder sie gegebenenfalls zu erhöhen seien.“

Im November 1938 bekamen alle Oberbürgermeister in Deutschland gleichsam eindringliche Hinweise, und zwar, dass die Benutzung der Gemeindebüchereien Juden untersagt sei. Schritt für Schritt wurden deutsche Juden bis 1939 zunächst entrechtet, dann zwangsenteignet und zur Auswanderung gezwungen. 1941 wurde die Auswanderung verboten, nach dem die Ermordung Menschen jüdischen Glaubens auf der internen Berliner Wannsee-Konferenz u.a. mit den Nazigrößen Eichmann, Heydrich und „Gestapo“-Müller beschlossen worden war. „Zigeuner“, also Sinti und Roma und andere Minderheiten und „unerwünschte“ Personen fielen dem NS-Rassenwahn ebenfalls zum Opfer.

Im nächsten NS-Rundschreiben hieß es an den Landrat von Zittau am 6. September 1939: „Ich weise darauf hin, dass aus politischen Gründen in der Kriegszeit den Büchereien in den Gemeinden eine außerordentliche Bedeutung zukommt, da sie 1.) zur Erhebung und Festigung der seelischen Widerstandskraft der Volksgenossen in erheblichem Maße beitragen, 2.) über politische und militärische Vorkommnisse und Notwendigkeiten unterrichten und aufklären, 3.) zur Betreuung der Soldaten in der Heimat eingesetzt werden können, 4.) der Entspannung und Erholung der durch den erhöhten Einsatz stark beanspruchten Nervenkraft der Volksgenossen dient.“

Fünf Jahre später ließen die Nationalsozialisten verlauten: Für den Bereich der öffentlichen Stadt- und Volks-



*Blick in den Bibliotheksaal im  
1. Obergeschoss des Hefterbaus,  
um 1936. Städtische Museen Zittau*



büchereien wurde im Zuge des totalen Kriegseinsatzes vom Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Bernhard Rust angeordnet. „In den öffentlichen Büchereien sind nur noch die Arbeiten weiterzuführen, die die Buchausleihe und die sachgemäße Beratung des Lesers gewährleisten. Lesesäle sind im Allgemeinen zu schließen. Es ist zu prüfen, inwieweit ehrenamtliche, für den unmittelbaren Kriegseinsatz nicht beanspruchte Kräfte hierfür herangezogen und eingearbeitet werden können.“

Eine andere Hiobsbotschaft gelangte dann 1943 direkt über den Gauführer an die Bibliotheksleitung: Verfügbare Bergungsräume wurden genannt und Einlagerungsorte für Kunst und Kulturgüter angewiesen. Aus Angst vor einer Zerstörung durch Bombenangriffe auf die Stadt wurden mehr als 2000 Bände Druck- und wertvolle Handschriften aus dem Bestand der Zittauer Ratsbibliothek aufs Land in das der Stadt gehörende böhmische Forsthaus Petersdorf/Petrovice verlegt. Nach der Kapitulation der Deutschen Wehrmacht am 8. Mai 1945 wurde Petersdorf systematisch entvölkert und die hier ausgelagerten Zittauer Bücherschätze wurden nach Prag gebracht.

Über langwierige Verhandlungen gelangten die Bücher zurück in die Zittauer Bibliothek (1957), darunter die wertvolle Druckschrift „De revolutionibus orbium coelestium, Libri VI“ von Nikolaus Kopernikus aus dem Jahre 1543, über die „Umläufe der Himmelskörper“.

Ein kleiner Teil der Bücher verblieb in der Prager Staats- und Universitätsbibliothek (Národní knihovna České republiky). Diese Bestände wurden in Prag erschlossen, katalogisiert und stehen heute zur Nutzung zur Verfügung.

# Wiederaufbau in Ruinen

Die politische Neugestaltung Deutschlands lag nach 1945 in den Händen der Alliierten. Sie vereinbarten die Aufteilung Deutschlands und seiner Hauptstadt in vier Besatzungszonen. Das Sudetenland wurde der Tschechoslowakei angegliedert, das Saarland Frankreich, Österreich wurde neutral und entmilitarisiert. Alle Gebiete östlich der Oder und Neiße kamen unter polnische und sowjetische Verwaltung.

Das Jahr 1945 bot dem Betrachter der deutschen Bibliothekslandschaft ein regelrechtes Trümmerfeld. Zahlreiche Bibliotheken waren zerstört, ihre Buchbestände ganz oder teilweise vernichtet. So verbrannten in der Stadtbücherei Chemnitz rund 58.000 von 70.000 Bänden. Die Städtischen Büchereien Dresden verloren 75 Prozent ihres Bestandes. Es begannen harte und entbehrungsvolle Jahre des Wiederaufbaus.

Die Sowjetische Militäradministration gab bereits am 10. Juni 1945 den Befehl Nr. 2 heraus, der u.a. in der sowjetischen Besatzungszone die Zulassung von Vereinigungen und Organisationen erlaubte das Recht zur Organisierung von Kultur-, Aufklärungs- und anderen Bildungsvereinen.

Im März 1946 wurden Landräte und Oberbürgermeister der kreisfreien Städte durch die neue Landesverwaltung Sachsen aufgefordert, für die Wiedereröffnung aller Volks-, Werks- und Schülerbüchereien ihres Territoriums zu sorgen, unter Einhaltung bestimmter Bedingungen (siehe Randnotiz).

## Bedingungen waren:

- ❖ keine ehemaligen NSDAP-Mitglieder im Personal
- ❖ alle nazistische Literatur musste aus dem Bestand – entsprechend dem Befehl des obersten Chefs der SMAD, Marschall Schukow, vom 15. September 1945 entfernt – werden
- ❖ schriftliche Bestätigung des ordnungsgemäßen Zustands durch eine Sowjetische Kommandantur
- ❖ eine Anzahl antifaschistischer und humanistischer Werke und solcher des kulturellen Erbes in jeder Bücherei

# Kehraus

Nachdem 1945 der frühere Museumsdirektor und gleichzeitige Bibliotheksleiter Dr. Herbert Hoffmann aufgrund seiner NS-Verstrickung nicht nach Zittau zurückgekehrt war, ordnete die Bibliothekarin Irmen-  
traut Grunewald unter schweren Umständen die ver-  
bliebenen oder aus Auslagerungsorten zurückgeführ-  
ten Bestände. Ihr umsichtiges Wirken war von hoher  
Bedeutung für die Bewahrung der Zittauer Bücher-  
und Museumsschätze.

Bevor Zittaus Stadtbücherei 1946 wieder eröffnete,  
fand auch hier die „Säuberung“ statt. Gardeoberleut-  
nant Lobosow von der Militärkommandantur Zittau  
machte am 12. September 1946 darauf aufmerksam,  
dass, „wenn bei der Eröffnung von Bibliotheken fa-  
schistische oder militärische Literatur verborgen ge-  
halten wird“, die Schuldigen zur Verantwortung gezo-  
gen wurden.

Die neu eingesetzte deutsche Zivilverwaltung arbei-  
tete von Anfang an eng mit der sowjetischen Militär-  
administration zusammen. Der erste Aufruf diente der  
Eliminierung von Naziliteratur und stammte explizit  
vom Generalstabschef der Roten Armee, Marschall  
Schukow. Auf einem Flugblatt hieß es: „Zur Ausrot-  
tung des faschistischen Geistes und der Reinigung des  
Deutschen Volkes von nationalsozialistischer Literatur  
sind die sämtlich in Privatbesitz befindlichen Werke  
der in Listen bekanntgemachten Verfasser und Ver-  
lagsanstalten bis spätestens 31. Juli 1945, vormittags 9  
bis 13 Uhr bei der Polizei abzuliefern.“ Später geschah  
die Ablieferung dann direkt beim neu gegründeten  
Verlag „Roter Stern“ in Zittau.

In einem Rundschreiben der Kreisfachstelle Bautzen wurde kurz darauf mitgeteilt, dass die Sichtungsfrage jetzt ausschließlich der Deutschen Bücherei übertragen worden war. Ihre Prüfungsergebnisse würden in Listen an alle infrage kommenden Institutionen von der Deutschen Verwaltung für Volksbildung und über den „Zentral-Verlag“ herausgegeben. Die Buchhändler mussten, wenn sie über größere Bestände verfügten, eine genaue Liste der noch bei ihnen vorhandenen, auf dem Index stehenden Bücher abliefern. Hunderte von NS-Schriftstellern wurden verboten.

Die Schriften der Nazi-Größen Joseph Goebbels, Hermann Göring, Adolf Hitler und Heinrich Himmler standen an erster Stelle. Bei den Verlagen waren es Konrad Triltsch aus Würzburg, Zentralverlag der NSDAP Franz Eher Nachf., Hoheneichen-Verlag München, Nordland-Verlag Magdeburg, Verlag Blut und Boden Goslar, Wilhelm Limpert Dresden und der Volks- und Reichs-Verlag Berlin u.a.

Die Aussonderungsaktion zog sich bis Mitte 1947 hin. Die Anzahl der Stadt- und Gemeindebibliotheken stieg von 970 im Jahre 1945 auf 1.137 bis Ende 1947.

# Richtlinien als Wegweiser

Das Bibliothekswesen in der Sowjetischen Besatzungszone wurde noch 1945 der „Deutschen Zentralverwaltung für Volksbildung“ unterstellt.

Man begann die Bibliotheksarbeit im Rahmen der gesamten politischen, ökonomischen und kulturellen Aufgaben zu planen und zu organisieren.

Die Landesregierung Sachsen erließ 1947 erste „Richtlinien für das Volksbüchereiwesen“. Sie enthielten Anweisungen zu Finanzierung, Personal, Statistik, Anleitung und Beratung mit dem Ziel, Aufbau, Arbeitsweise und Unterhaltung von Büchereien in Sachsen zu vereinheitlichen. Nach der Staatsgründung der DDR am 7. Oktober 1949 veränderten sich die Rahmenbedingungen. Die kommunale Selbstverwaltung wich einer zentralstaatlichen Lenkung; kommunale Bibliotheken wurden zu staatlichen Bibliotheken. Träger der öffentlichen Bibliotheken blieben die Gemeinden, Städte und Landkreise; mit ihrem Status als „öffentliches Staatsorgan“ garantierten sie die Einhaltung der zentral staatlichen Weisungen und Regelungen.

1950 erfolgte die Gründung des Zentralinstituts für Bibliothekswesen (ZIB) mit dem Ziel, ein einheitliches Bibliothekswesen im Land zu schaffen. Seine Auflösung erfolgte mit der politischen Wende 1991. Die Mehrzahl der Mitarbeiter wurde vom Deutschen Bibliotheksinstitut (DBI) Berlin übernommen, eine Anstalt des öffentlichen Rechts, die sich in der Bundesrepublik Deutschland als Kompetenznetzwerk für Bibliotheken (KNB) versteht.

Der Bestandsaufbau wurde durch den „Informationsdienst für Staatliche Allgemeinbibliotheken und Gewerkschaftsbibliotheken“ (ID) gelenkt.

In der DDR hatte die Bibliothek eine große Bedeutung in der praktischen Kultur- und Bildungsarbeit im Sinne des Aufbaus des Sozialismus und der Schaffung einer sozialistischen Gesellschaft. Junge wie erwachsene DDR-Bürger sollten politisch-ideologisch erzogen werden. Die Umsetzung der Parteilinie hing von unterschiedlichen Einflüssen ab, von Temperamenten, Aktivitäten und manches Mal auch von schlichter Passivität der Akteure. Nach Informationen des Deutschen Bibliotheksinstitutes (DBI) Berlin soll der Anteil der SED-Mitglieder unter den Bibliothekaren bedeutend geringer ausgefallen sein als in anderen Berufsgruppen.

Zu den Höhepunkten in den DDR-Jahren galten die „Woche des Buches“ im Mai oder der „Tag des sowjetischen Buches“ im November. Wandzeitungen, Literaturdiskussionen, Wanderausstellungen, Verbreitung von Leselisten zu sozialistischen Themen oder auch Lektüreempfehlungen für Gedenktage waren Bestandteile der Bibliotheksarbeit.

# Alles unter einem Dach

1951 erhielt die nunmehr vollständig vom Museum abgetrennte Zittauer Bibliothek ein neues Domizil.

Die über Jahrhunderte währende Unterbringung der Schriften und Bücher im Gebäudekomplex des ehemaligen Franziskanerklosters ging damit zu Ende. Die Stadtbibliothek und die Volksbücherei wurden zur „Allgemeinen Öffentlichen Bibliothek“ zusammengelegt und bezogen die Häuser Bahnhofstraße 10/12, zwei ehemalige Bankgebäude. Mit dem Umzug erfolgte gleichzeitig eine Neugliederung in Lesesaal, öffentliche Ausleihe und wissenschaftliche Abteilung. Es entstand eine Kinderbibliothek, die zunächst noch extern, im damaligen Haus der Pioniere, ab 1962 ebenfalls in der Bahnhofstrasse untergebracht war. Im neuen Haus wurde die Bibliothek zu einer Freihandbibliothek umfunktioniert, das heißt, die Nutzer konnten sich die Bücher selbst aus dem Regal nehmen. Ohne Katalogbenutzung war es für jeden Leser nun einfache, Bücher auszuleihen. Bücher, die nicht in der Bibliothek vorhanden waren, konnte man über die Fernleihe bestellen. Die Zittauer Bibliothek ist schon seit 1935 an das Fernleihnetz der Deutschen Bibliotheken angeschlossen. Anfang der 60er Jahre ergänzte eine Musikabteilung mit Musikkultur, Notenbüchern und Schallplatten das Bibliotheksangebot. Der Bestand ausleihbarer Bücher betrug zu dieser Zeit etwa 50.000, im Wissenschaftlichen und Heimatgeschichtlichen Altbestand rund 40.000 Werke.

Nach der Beseitigung der föderalen Länderstrukturen 1952 wurde das Öffentliche Bibliothekswesen in der DDR der Aufsicht der neu gebildeten 15 Bezirke unter-



*Jugendabteilung*



*Bahnhofstraße 10/12*

stellt. Ihnen nachgeordnet entstanden die Kreisbibliotheken. Die Zittauer Bibliothek wurde 1968 Stadt- und Kreisbibliothek und erfüllte neben den lokalen auch überörtliche Aufgaben, d.h. sie erhielt die Zuständigkeit für die Versorgung der Gemeindebibliotheken des Kreisgebietes.

Zwei Jahre später, 1954, erhielt die Bibliothek den Namen Christian-Weise-Bibliothek, zu Ehren des bedeutenden Zittauers, der zu seiner Zeit nicht nur das Gymnasium und die Ratsbibliothek berühmt gemacht hatte, sondern bis heute einen wichtigen Platz in der Literaturgeschichte einnimmt.

Im gleichen Jahr erfolgte die Unterstellung der Öffentlichen Bibliotheken unter das neue „Ministerium für Kultur“ der DDR.

Die neuen Räumlichkeiten in der Bahnhofstraße boten Platz, das Angebot an Veranstaltungen zu erweitern. Im Lesesaal fanden regelmäßig Autorenveranstaltungen, Vorträge, Ausstellungen und literarisch-musikalische Abende statt. Für die Jüngsten gab es Mal- und Zeichenwettbewerbe, Lesestunden und Einführungen in die Bibliotheksnutzung. Der Buchbestand der Kinderbibliothek ist von den anfänglichen 200 Bänden im Jahr 1951 bis zum Jahr 1976 auf gut 20.000 Bücher angestiegen. 1976 wurde, wie in der DDR damals üblich, der Jugendclub der Christian-Weise-Bibliothek gegründet. Man ging mit den Zeichen der Zeit. Auch alle Werktätigen in der Republik wurden zuvor aufgerufen, sich literarisch zu beteiligen. Da Motto hieß: „Greif zur Feder Kumpel“.

Der seit 1971 amtierende Generalsekretär Erich Honecker verkündete dann den „real existierenden Sozialismus“. Das hieß, man vertröstete nicht mehr auf ein



kommendes Paradies, sondern strebte die Verbesserung der gegenwärtigen Lebensbedingungen an.

Im Bibliothekswesen verfolgte der Staat das Ziel, nicht nur in den Städten hauptamtlich geleitete Bibliotheken zu unterhalten, sondern jede Kommune mit einer Öffentlichen Bibliothek auszustatten und das Land mit einem flächendeckenden Bibliotheknetz zu überziehen. Bis zum Ende der 80er Jahre entstanden über 600 ländliche Zentralbibliotheken. Für die Leseförderung bei Kindern und Jugendlichen, für die Weiterbildung der werktätigen Bevölkerung und für die Verbreitung des Lesens als sinnvolle Freizeitgestaltung hatten sie eine nicht zu unterschätzende Bedeutung.

In den Bibliotheken selbst vollzog sich in diesen Jahren ein immenser Aufschwung. Das Aufgabenspektrum wurde bedeutend erweitert. Hinzu kamen Dienstleistungsangebote für Schulen, soziale Bibliothekarbeit, neue Formen der Öffentlichkeitsarbeit, Integration der analogen Audio-Visuellen-Medien. Die Öffentliche Bibliothek wurde stärker als Dienstleistungseinrichtung verstanden und als Kommunikationszentrum, als Ort gesellschaftlicher Kommunikation, als Treffpunkt und Aufenthaltsort wahrgenommen und genutzt. Diese Entwicklung vollzog sich auch in der Christian-Weise Bibliothek Zittau.

Das Aufgabenspektrum umfasste Anfang der 80er Jahre die Bereiche Erwachsenenbibliothek, Kinderbibliothek, Musikabteilung, Wissenschaftlicher und Heimatgeschichtlicher Altbestand, Fernleihe, Bestandsaufbau und Kreisbibliotheksarbeit. Darüber hinaus unterhielt die Bibliothek Zweigstellen der Erwachsenenbibliothek in Zittau-Süd und ab Mitte der 80er Jahre in Zittau-Ost und der Kinderbibliothek in mehreren

Schulen, im damaligen Haus der Pioniere, in Zittau-Nord und Zittau-West. Als Stadt- und Kreisbibliothek betreute sie das Bibliotheksnetz des Kreisgebietes, bestehend aus Zentral-, Gemeinde- und Ortsteilbibliotheken.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass bis zur politischen Wende staatliche Verordnungen, Anweisungen und fachliche Standards dominierten, mit denen die Strukturen der Bibliotheksarbeit geregelt und zugleich reglementiert wurden.

Einschränkungen gab es beim Angebot an Literatur, d.h. der freie Zugang zu Informationen für alle Bürger war nicht gewährleistet. In der Weltliteratur war vorwiegend das 20. Jahrhundert lückenhaft; westdeutsche Schriftsteller/innen suchte man in den DDR-Bibliotheken oft vergeblich. Besonders restriktive Einschränkungen gab es gegenüber sogenannten regimefeindlichen einheimischen Autoren.

Bis zum Ende der 80er Jahre hin verschärften sich allgemein die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Probleme. Couragierte Bürger, die als erste friedlich für ihre Rechte demonstrierten, lösten eine beispiellose historische Entwicklung aus. Innerhalb weniger Monate wurde 1989 das alte DDR-Regime abgelöst und in der Folge konnte die Spaltung Deutschlands überwunden werden.

# Bestandsverluste

Große Verluste musste der historisch gewachsene Zittauer Buchbestand in den Jahren von 1977 bis 1983 hinnehmen. Im Zuge sogenannter „Reorganisationsarbeiten“ wurden mehrere tausend Bände aussortiert und in die Sächsische Landesbibliothek nach Dresden überführt. Es existierte eine vertragliche Vereinbarung, ungenutzte katalogisierte wie nicht katalogisierte Bücher zu übergeben. 1977 wurden 430 Dissertationen abgegeben, 1978/79 schlossen sich etwa 20.000 Bände an. Sie wurden mit dem „Gütertaxi“ des VEB Kraftverkehr Zittau nach Dresden abtransportiert. Sie gingen auf die Reise in die Sächsische Landesbibliothek nach Dresden und in das Zentralantiquariat der DDR zu Leipzig.

Der größte Teil dieser etwa 20.000 Bände ist für die Zittauer Bibliothek unwiederbringlich verloren. Nach der Wende 1989/90 gelang es, einige Werke zurückzuerhalten.

So kam es im Jahr 2001 zu einer Rückführung von 2100 Bänden. Darunter befanden sich ein gedrucktes Messbuch von 1598 und vier wissenschaftliche Ausgaben mit kolorierten Kupferstichen über Pflanzenkunde aus den Jahren 1735 bis 1745. Sie wurden gereinigt und wieder in den Bibliotheksbestand eingearbeitet.

Nach den schweren Verlusten durch die „Bestandsbereinigung“ kamen 1988 im Altbestand der Bibliothek bei einem Diebstahl weitere wertvolle Bücher abhanden. Unter nicht geklärten Umständen verschwanden große Kostbarkeiten. Auch hier ist es nach der Wende gelungen, einige Werke zurückzuerhalten.

Schriftfian=Weife=Bibliothek der Stadt Zittau



Schriftfian=Weife=Bibliothek der Stadt Zittau

Zu diesem Thema hier einige ausgewählte Episoden, die der Situation einen Einblick verschaffen, auf welchen verschlungenen Wegen Teile des Diebesgutes wieder auftauchten:

❖ Die gedruckte Erstausgabe von Kopernikus Hauptwerk „De revolutionibus orbium coelestium, Libri VI“ wurde 1989 von einem Kölner Auktionshaus per Katalog zum Kauf angeboten. Dort entdeckte ein amerikanischer Kopernikus-Forscher das Zittauer Exemplar. Unter zahlreichen Bemühungen verschiedener Seiten kehrte das Buch in den Besitz der Christian-Weise-Bibliothek zurück.

❖ Das „Ostfriesische Landrecht“ wurde 1992 in der Bibliothek in Emden/Niedersachsen entdeckt. Nach einem gerichtlichen Vergleich teilen sich heute die Zittauer Bibliothek und die Johannes-a-Lasco-Bibliothek in Emden diesen Besitz und die Nutzung zu gleichen Teilen.

❖ 1993 erhielt die Bibliothek eine Bibel, 1599 in Wittenberg gedruckt, zurück. Sie wurde dem damaligen Ost-Berliner Konsistorialpräsidenten und späteren Ministerpräsidenten von Brandenburg Manfred Stolpe zum 50. Geburtstag geschenkt. Die Bibel gehörte zu den erwähnten Aussonderungsbeständen und war in den staatlichen Antiquariatshandel der DDR gelangt.

❖ Eine alte Zittauer Handwerkschrift konnte über Ebay zurückersteigert werden. Auch sie war im Rahmen der Aussonderungsaktion entfernt worden und gelangte so in Privatbesitz.

❖ Spektakulär war die Wiedererlangung des „Missale Pragense“. Es tauchte 1999 in einem Auktionshaus in Königstein im Taunus auf und sollte, im Auftrag eines



## „Re patria“



Für die böhmischen Druck- und Handschriften aus Zittau hatte die DDR-Regierung in den 50er Jahren eine Rückgabe an die Tschechoslowakische Republik vereinbart. Zahlreiche Bände der Bohemica-Sammlung wurden so im Jahre 1958 der Regierung in Prag übergeben.

Der Ursprung der Bohemica-Sammlung war mit der Flucht böhmischer Protestanten nach Zittau begründet. Mit ihnen kamen zahlreiche böhmische Bücher in die damalige Ratsbibliothek. Zu den in Zittau verbliebenen Beständen gehörte u.a. ein Psalmenbuch mit Noten von 1618. Aus diesem Werk sangen die im Prager Rathaus eingekerkerten Protestanten vor ihrer Hinrichtung. Auf der letzten Seite sind ihre Namen und ihre Geschichte aufgezeichnet.

Unter den böhmischen Büchern befindet sich auch der einzige noch erhaltene Druck des Sprachlehrbuches „Janua linguarum reserata“ („Die geöffnete Sprachtür“) des berühmten Theologen und Pädagogen Johann Amos Comenius und die einzige Abschrift dessen Werkes „Hagaeus redivivus“.

Zur erhaltenen Zittauer Bohemica-Sammlung gehörte auch ein von Kaiser Rudolf II. unterzeichneter Majestätsbrief von 1609, in dem den böhmischen und schlesischen Protestanten Religionsfreiheit garantiert wurde. Als die Protestanten bei der Schlacht am Weißen Berg im Jahre 1620 eine Niederlage erlitten, wurde das Original des Majestätsbriefes vom Sieger Ferdinand II. zerschnitten. Diese Originalurkunde befindet sich jetzt in Prag. Bei dem heute vorliegenden Zittauer Exemplar handelt es sich um eine einzigartige Zweitausfertigung, die im Jahre 2001 in Leipzig professionell restauriert wurde.

# Kulturelles Vermächtnis

Der gewachsene Wert der historischen Bestände der Zittauer Bibliothek ist unbestritten. Er ist innerhalb von mehreren Jahrhunderten angesammelt worden. Die Einschätzung der kulturhistorischen Bedeutung und die Wertigkeit der Schriften sind freilich stets vom herrschenden Gesellschaftssystem abhängig, auch das Interesse am historischen Bestand der Zittauer Bibliothek war seit 1938 sehr wechselseitig. Erst wollte der ehemalige Leiter, ein überzeugter Nationalsozialist, die Bibliotheksschätze in den Westen „übersiedeln helfen“. Später folgten „Reorganisationsarbeiten“ im Namen des Staates. Hinzu kamen Bestandsverluste durch Entwendungen. Drei Personen, die den wertvollen Bestand der Christian-Weise-Bibliothek nach längerer Pause der Untätigkeit durch Krieg, Besatzung und Systemwechsel wieder aktuell in den Mittelpunkt rückten, waren die Diplombibliothekare Klaus Günzel (1977-1984), Paul Kirsch (1991-1996) und Uwe Kahl (seit 1997). Klaus Günzel, seit 1957 als Bibliothekar in Zittau tätig, übernahm 1977 die Leitung der in „Wissenschaftlicher und Heimatgeschichtlicher Altbestand“ umbenannten Abteilung und erkannte schnell die überregionale Bedeutung der Zittauer Sammlung. Er begann, die Bestände neu zu ordnen und aufzuarbeiten, forcierte die Publikationstätigkeit, wodurch der Zittauer Altbestand bald auch international Aufmerksamkeit erlangte. In dieser Zeit war Klaus Günzel nebenberuflich schriftstellerisch tätig. Seine literarischen Vortragsreihen an der Volkshochschule besuchte man auch wegen seiner überragenden Rhetorik. 1984 verabschiedete sich Klaus Günzel aus der Bibliothek und widmete sich erfolgreich der freiberuflichen Schriftstellerei. Von ihm sind unter anderem die Biographien über E.T.A. Hoff-

mann, Ludwig Tieck und Heinrich von Kleist sowie die Sachbücher „Die Brentanos“, den „Wiener Kongress“, Bäderkultur und die deutsche Romantik insgesamt nebst zahlreichen Artikeln und Essays bekannt geworden. Sein Nachlass befindet sich in der Christian-Weise-Bibliothek, ein komplettes Arbeitszimmer gehört dazu, es wurde originalgetreu aufgebaut. Auch durch Paul Kirsch wurde der wertvolle Altbestand wieder verstärkt in der Öffentlichkeit präsentiert und kontinuierlich in regionalen und überregionalen Publikationen vorgestellt. Die Aufmerksamkeit an den historischen Zittauer Beständen wuchs, was zahlreiche Anfragen belegen. Seit 1997 setzt Uwe Kahl als Leiter der Abteilung Wissenschaftlicher und Heimatgeschichtlicher Altbestand der Christian-Weise-Bibliothek die Arbeit seiner Vorgänger erfolgreich fort. Mit den Autoren Tino Fröde und Tilo Böhmer gab er von 1998-2003 ein bibliothek-eigenes Periodikum heraus: Quellenforschung, Historisches, Bibliografisches aus Zittau, der Oberlausitz, Nordböhmen und Niederschlesien wurden im „Bibliotheksjournal“ öffentlich gemacht. Seit 2004 erscheint die Schriftenreihe „Oberlausitzer Heimatblätter“. In kontinuierlicher Zusammenarbeit unterstützt und berät Kahl im Auftrag der Bibliothek Wissenschaftler, Studenten, Praktikanten, Schüler, Autoren, Vereine und einzelne Bürger bei Forschungsarbeiten an den historischen und heimatgeschichtlichen Beständen und verfasst eigene Beiträge. Vorträge zur Geschichte, Buchpräsentationen und Ausstellungen in den Räumen des Altbestandes bieten anspruchsvolle Ergänzungen im vielfältigen Kulturangebot in der Region.



# Bildung braucht Bibliotheken

Die deutsche Wiedervereinigung bedeutete für das Bibliothekswesen in den fünf neuen Bundesländern einen tiefgreifenden Strukturwandel. Nach 1990 galt es, die aus der Epoche der DDR stammenden Defizite zu beheben. Diese betrafen vor allem den Zustand der Bibliotheksgebäude, die Zusammensetzung der Buchbestände und die technische Ausstattung.

Der Freistaat Sachsen, am 3. Oktober 1990 nach 45 Jahren wieder konstituiert, unterhält ein enges Netzwerk Wissenschaftlicher und Öffentlicher Bibliotheken. Mit dem Kulturraumgesetz werden seit 1994 regional wirksame Öffentliche Bibliotheken gefördert, darunter auch die Christian-Weise-Bibliothek in Zittau. Die kommunale Selbstverwaltung wurde nun wieder Trägerin der Öffentlichen Bibliotheken.

Im Zuge der ersten Gebietsreform in Sachsen entstand 1994 der Landkreis Löbau-Zittau mit 166.319 Einwohnern in 38 Gemeinden.

Das größer gewordene Kulturamt, unter der Amtsleitung von Peter Hesse, nutzte die damals günstigen Möglichkeiten, für ihre zugeordneten Einrichtungen, neben der Christian-Weise-Bibliothek die Kreismusikschule und die Volkshochschule, systematisch geeignete Gebäude zu erschließen und umfangreich zu sanieren. Funktionalität, aktueller technischer Standard, Nutzer- und Kundenfreundlichkeit sowie eine angemessene Präsentation standen dabei im Mittelpunkt. Dringenden Handlungsbedarf gab es vor allem für



*Neues Archivgebäude*

die Christian-Weise-Bibliothek in Zittau. Nach rund 50 Jahren Domizil in der Bahnhofstraße 10/12 waren die Kapazitäten ausgeschöpft und die räumlichen Bedingungen zum Teil untragbar geworden. Die Schätze des Altbestandes befanden sich in Kellern und alten Tresorräumen, schwer zugänglich für Nutzer und Mitarbeiter und bedenklich für den Erhalt der Bestände.

Im Jahre 1999 wurde der Um- und Ausbau des ehemaligen Kulturhauses der Offiziershochschule der Nationalen Volksarmee in Zittau im Kreistag beschlossen, das künftig die Abteilung „Altbestand“ der Bibliothek und das Kreisarchiv beherbergen sollte.

Nach einjähriger Umbauzeit des Kulturhauses auf der Lisa-Tetzner-Straße 11 in Zittau konnte am 25. Oktober 2001 das neue „Archivgebäude“ feierlich übergeben werden. Die Abteilung „Wissenschaftlicher und Heimatgeschichtlicher Altbestand“ wurde von der Öffentlichen Bibliothek in der Bahnhofstraße räumlich getrennt und zog zusammen mit dem Kreisarchiv in das neue Domizil mit zwei Etagen und 2.315 m<sup>2</sup> Nutzfläche ein.

Im Untergeschoss befindet sich das Kreisarchiv mit Schriftgut aus der Kreisverwaltung, Akten der kreisangehörigen Gemeinden, Verordnungen und Gesetze, Zeitungen, Prospekte, Plakate, Karten und andere Druckerzeugnisse.

Im Obergeschoss ist der Altbestand untergebracht. Er verfügt über belüftete Magazinräume, Rollregale mit etwa 500 laufenden Metern Regalboden für aktuell 62.400 Medien Gesamtbestand – historischen Büchern, Karten, Urkunden und Handschriften aus acht Jahrhunderten.



*Vortragssaal*

Den Nutzern stehen in zwei Leseräumen Arbeitsplätze mit Lesegeräten, PCs und, seit 2012, ein Buchscanner zur Verfügung. Des Weiteren befinden sich im Obergeschoss die Anmeldung, Büroräume und ein Veranstaltungsraum. Hervorzuheben ist die anregende Farbgestaltung der Innenräume des Archivgebäudes mit Blau-, Gelb- und Grautönen.

Barrierefreie Nutzung mit Personen- und Lastenaufzug sowie moderne Sicherheitstechnik mit Brand- und Einbruchsmeldeanlage und elektronischer Zugangskontrolle garantieren einen hohen technischen Standard. Damit haben sich die Nutzungs- und Arbeitsbedingungen für Besucher und Mitarbeiter grundlegend verbessert.

Der Wissenschaftliche Altbestand ist eine Präsenzbibliothek, die Medien können nur im Haus genutzt werden. Der Bibliotheksbestand wird auch heute – wie meist in der langen Geschichte der Institution – durch Schenkungen und die Übernahme von Nachlässen bereichert. Eingeworbene Spendengelder helfen, wertvolle Bestände zu restaurieren und damit zu bewahren.



*Empfang*



*Lesesaal*

# Suchmaschine Salzhaus



*Rückseite des historischen Salzhauses, mit neuem Fahrstuhlgebäude*

Ein halbes Jahr nach der offiziellen Eröffnung des Altbestandes zog der öffentliche Teil der Christian-Weise-Bibliothek mit der Kinderbibliothek und der Kreisergänzungsbibliothek am 23. April 2002 von der Bahnhofstraße in das historische Salzhaus auf die Zit-tauer Neustadt 47. Im sanierten, denkmalgeschützten Objekt stehen der Bibliothek 2.000 Quadratmeter Fläche zur Verfügung. Nicht nur genügend Raum und Platz, auch das historische Ambiente eröffneten völlig neue Perspektiven für die Präsentation der Medienbestände mit idealen Nutzungsbedingungen. Optimal ist jetzt auch der Standort der Bibliothek, zentral im Stadtkern von Zittau gelegen.

Für Carola Becker, seit 2000 Leiterin der Christian-Weise-Bibliothek, erfüllte sich in Zittau ein Traum, für dessen Verwirklichung nur wenige Bibliothekare in ihrem Arbeitsleben eine Chance bekommen: Eine Neueinrichtung „ihrer“ Bibliothek. Die Philosophie ihres Gestaltungskonzepts lautete: Der Leser steht im Mittelpunkt, er soll die Bibliothek als „seine Einrichtung“ annehmen und als „Wohlfühlbibliothek“ erleben. Nicht der Architekt, der Statiker oder der Investor bestimmten die Gesamtstruktur für die Bibliothek, es waren die Bibliothekare, die hier aufgrund von Erfahrungen eine moderne Bücherlandschaft mit ausgeprägtem Humanfaktor entstehen ließen. Erst ein Wagnis wurde später ein fortwährender Erfolg daraus. Das Projekt der Christian-Weise-Bibliothek in einem der größten Profanbauten des Mittelalters in Zittau gehört seit 2002 zur Avantgarde zukunftsweisender Bibliothekseinrichtungen des 21. Jahrhunderts. Im Salzhaus repräsentiert sich die Bibliothek großzügig auf zwei Etagen.

Sie ist barrierefrei über einen Fahrstuhl im Haus erreichbar. Im Entree des ersten Bibliotheksgeschosses befinden sich die Service- und Informationstheken für die Anmeldung, die Aus- und Fernleihe. Auf dieser Ebene sind die Erwachsenenbibliothek und der Bestand an Schulergängungsliteratur untergebracht, im hinteren Teil der Hörbuchbereich und fünf Internet-Arbeitsplätze eingerichtet.

Die zweite Ebene beherbergt die Kinder- und Jugendbibliothek, die Kreisergängungsbibliothek und Räumlichkeiten für die gesamte Administration.

Dem Besucher stehen über 80 Arbeitsplätze und bequeme Sitzbereiche zur Verfügung. Die Kinder- und Jugendbibliothek ist eine Kombination aus Lese- und Spieloase.

Ein Multifunktionsraum mit knapp 100 Sitzplätzen, separat erreichbar, kann auch fremdvermietet werden, für Vorträge, Lesungen, Ausstellungen und andere Veranstaltungen, dieses Raumangebot macht die Bibliothek komplett.

Zum vielfältig aktuellen und historischem Medienangebot organisiert die Christian-Weise-Bibliothek in ihren beiden Häusern, auf der Zittauer Neustadt und in der Lisa-Tetzner-Straße, regelmäßig Veranstaltungen und Ausstellungen. Das Spektrum ist breit gefächert. Von Lesungen, Buchvorstellungen, Kinder- und Jugendveranstaltungen, Lesenächten und zeitgeschichtliche Diskussionen reicht die Palette der Aktivitäten bis hin zu Bildungsveranstaltungen in Zusammenarbeit mit relevanten Partnern.



# Kommunale Privatisierung



*Verwaltungssitz der KuWeit in der  
Konventstadt Lößnitz*

Um das kulturelle Potential des damaligen Landkreises Löbau-Zittau zu sichern, traf der Kreistag 2003 eine zukunftsweisende Entscheidung: Aus dem Amt für Kultur und Finanzen, dem u.a. die Christian-Weise-Bibliothek als nachgeordnete Einrichtung unterstand, wurde 2004 eine gemeinnützige Gesellschaft, die Kultur- und Weiterbildungsgesellschaft mbH (KuWeit), gegründet. Unter dem Dach dieser Gesellschaft wurden kulturelle Ressourcen gebündelt und eigene flexible Strukturen geschaffen.

Die Gesellschaft des Landkreises verfügt über ein eigenes personelles, finanzielles und materielles Budget. Ihre Kernkompetenzen bestehen in der Verwaltung von 6 Leistungsträgern und 10 Premiumimmobilien, zum Teil mit kulturhistorischem Wert, darunter das Salzhaus als Erbpachtobjekt. Der Weg der Privatisierung von Kultureinrichtungen in einem Unternehmen, der in der Umbruchphase weniger Vertrauen als Zuversicht in sich barg, hat sich im Falle der KuWeit als richtig erwiesen. Im zehnten Jahr ihres Bestehens (2004-2014) avancierte sie zu einem der größten und leistungsfähigsten Kultur- und Bildungsträgern in der Region.

Die Christian-Weise-Bibliothek als „Betriebsteil“ entwickelt sich unter dem Dach der Gesellschaft spürbar erfolgreich. Eine Grundvoraussetzung für diese Entwicklung ist die Gewährleistung einer angemessenen finanziellen, technischen und personellen Ausstattung, die sich am definierten Bibliotheksprofil orientiert. Unabhängigkeit von Ämterhierarchien, die Autonomie in der Leitungstätigkeit und die konzertierte Nutzung der Firmenressourcen förderten diesen Prozess.



*Mit städtebaulichem Denkmalschutz und einer Privatspende von Ingeborg von Ehrlich-Treuenstätt an die Deutsche Stiftung Denkmalschutz kam die Neugestaltung des Salzhauses zum Erfolg.*

# Wachstumsschub

2008 fand in Sachsen die zweite Gebietsreform statt. Es kam zur Fusion des Landkreises Löbau-Zittau mit dem Niederschlesischen Oberlausitzkreis zum Landkreis Görlitz. Mit 263.000 Einwohnern (Stand 05/13), 53 Gemeinden, darunter 14 Städte und einer Fläche von 2.106 km<sup>2</sup> ist er der drittgrößte der zehn neuen Landkreise im Freistaat Sachsen.

Die Fusion löste zahlreiche „kleine Fusionen“ in allen Bereichen des größer gewordenen Landkreises aus. Entstandene Doppelstrukturen mussten vermieden werden.

In diesem Prozess involviert, stand die Christian-Weise-Bibliothek vor ihrer größten Herausforderung: Der Funktionsbereich erweiterte sich jetzt auf den gesamten Landkreis Görlitz. Das bedeutete flächenmäßig eine Verdoppelung ihres Versorgungsgebietes mit der Konsequenz, zwei komplett eigenständige Bibliotheken, die Kreisergänzungsbibliothek (KEB) Weißwasser und die Stadt- und Kreisbibliothek Reichenbach mit ihrer Fahrbibliothek als eigenständige Einrichtung aufzulösen und in den Bestand einzugliedern.

Die Stadtbibliothek Reichenbach wurde zur Zweigstelle, ihre Fahrbibliothek und die KEB Weißwasser in die Abteilung KEB der Christian-Weise-Bibliothek aufgenommen. Damit war die „kleine Fusion“ vollzogen, in deren Folge vor allem die Abteilung KEB, im Fachjargon Kreisarbeit genannt, vehement an Bedeutung



## Rundweg

Anlässlich des Wissenschaftlichen Symposiums zum 300. Todestages Weises 2008 wurde ein Christian-Weise Pfad eingeweiht und der Stadt Zittau übergeben. 10 Stationen, mit Schildern gekennzeichnet, erinnern an das Wirken und Leben Weises. Ein Begleitheft und eine App führen den Besucher auf den Rundweg. [www.cwbz.de](http://www.cwbz.de)

### **Aktuelle Medien**

*Eine Kreisergänzungsbibliothek ist eine Bibliothek für Bibliotheken und Ausleihstellen im Landkreis.*

*Sie versorgt kleine Bibliotheken und ortsnahe Ausleihstellen in kommunaler Trägerschaft mit aktuellen Medien durch die Bereitstellung von Blockbeständen im kontinuierlichen Tausch. Sie wird vom Landkreis finanziert.*

gewonnen hat, mit steigender Tendenz. Ihr obliegt u.a. die Medienversorgung im ländlichen Raum.

Der Medienbestand ist jetzt im gesamten Kreisgebiet über einen Zugang Bibo-sax recherchier- und entleihbar. Mit der Fahrbibliothek können alle Gebiete ohne eigene Bibliothekseinrichtung flexibel, flächendeckend und aktuell versorgt werden. Das ist die Basis für eine neue Qualität – mit 54 Haltepunktstellen im gesamten Landkreis.





# Grenzüberschreitende Bibliotheksarbeit

Grenzregionen existieren seit dem Beginn der Weltgeschichte, die Euroregionen erst seit wenigen Jahren.

Völkerrechtlich gezogene Grenzen werden zu Euroregionen, wenn sich die Menschen beiderseits der Grenze ihres europäischen Erbes und der sich daraus ergebenden Verpflichtung bewusst werden. Mit der politischen Wende 1991 entstand im Dreiländereck Deutschland, Polen und Tschechien die Euro-Region Neisse.

Der Landkreis Görlitz liegt mit 128 km Staatsgrenze zur Polnischen Republik und 65 km zur Tschechischen Republik unmittelbar im Zentrum dieser Region. Die Christian-Weise-Bibliothek engagierte sich im Rahmen der Expertengruppe „(Eurex) Bibliotheken“ von Anfang an in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit.

Es entstanden Projekte wie die aller zwei Jahre stattfindenden Bibliothekskongresse, die Durchführung bildkünstlerischer Wettbewerbe zu den Sagengestalten „Rübezahl“ und „Krabat“ für Kinder und Jugendliche sowie die Herausgabe von gemeinsamen Publikationen. Zu erwähnen sind hier u.a. ein Deutsch-Polnisch-Tschechischer Sprachführer zur Bibliotheksbenutzung und ein Kinderbuch in deutscher, polnischer, tschechischer und sorbischer Sprache zum Thema Brauchtum, geschrieben von regionalen Kinderbuchautoren aus dem Dreiländereck. Dieses trinationale Buchprojekt wurde 2012 mit dem Preis der Euroregion in der Kategorie „Kultur“ ausgezeichnet.

## VIRTUELLE BIBLIOTHEK e-Grenzgebiet

polnisches und deutsches Kulturerbe  
und die Geschichte des Dreiländerecks im Internet



wir laden in die virtuelle Bibliothek ein: [bc.jelenia-gora.pl](http://bc.jelenia-gora.pl)  
Web-Seite des Projektes: [biblioteki-euroregion-nysa.eu](http://biblioteki-euroregion-nysa.eu)



### Maßnahmen und Ziele

- ✓ Auftaktkonferenz im Dezember 2010
- ✓ 20 Kongresse der mit dem Dreiländereck verbundenen Personen
- ✓ 750 digitalisierte Dokumente aus dem Dreiländereck
- ✓ 4 Workshops in Polen und 2 Workshops in Deutschland für die interessierte Bibliothekare und Leser
- ✓ Kauf der Ausstattung für die Digitalisierung der Bibliotheksbestände
- ✓ Projektschlusskonferenz im Juni 2014

### Zielgruppen

- ✓ Einwohner des Dreiländerecks
- ✓ Internetbenutzer
- ✓ Lehrer
- ✓ alle Interessierten

Das Projekt finanziert von der Europäischen Union aus der Mittel- und Großstrukturhilfe für die Region (Erklärung im Rahmen des Programmes der Transnationalen Zusammenarbeit Sektoren/Anb. 2007-2013)

Die Christian-Weise-Bibliothek ist Mitinitiator des Projekts „Virtuelle Bibliothek e-Grenzgebiet“ – dem Aufbau einer historischen Datenbank über das Grenzgebiet. Die virtuelle Zusammenführung geschichtlicher Daten und Fakten sollte genutzt werden können, über die notwendige Kenntnis der Vergangenheit (Krieg, Flucht, Vertreibung und Umsiedlung) die verbindenden kulturellen Wurzeln und Werte dieser Region hervorzuheben. So helfen sie, das Gemeinschaftsgefühl zu fördern, diesseits und jenseits der Ländergrenzen.



*Anmeldung in der  
Christian-Weise-Bibliothek*

# Werkstatt menschlichen Geistes

Es ist stets unterschiedlichsten Quellen und Informationen geschuldet, eine historisch fundierte Geschichte über Jahrhunderte hinweg einigermaßen populär niederzuschreiben. Die Geschichte der Zittauer Ratsbibliothek, bis in unser Zeitalter hinein, erschließt sich als spannender Rückblick in vergangene Epochen.

Der sorgsam erhaltene Wissenschaftliche und Heimatgeschichtliche Altbestand ist, neben den kunstvoll restaurierten Baudenkmalen der Stadt, für jeden spürbar ein eindrucksvolles Zeugnis besagter Vergangenheit. Die alte Zittauer Ratsbibliothek wurde, wie bereits beschrieben, 1954 nach Christian Weise benannt – ein Ehrentitel für die Bibliothek und Würdigung für Zittaus berühmten Schulpädagogen und Ratsbibliothekar des 17./18. Jahrhunderts. Seit 2002 ist die Christian-Weise-Bibliothek im denkmalgeschützten Salzhaus auf der Neustadt zu Hause. Den meisten Protagonisten und Förderern der alten Ratsbibliothek dürften die baulichen Gegebenheiten wie Salzhaus, Heffterbau und Johanniskirche genauso gegenwärtig gewesen sein wie uns heute. Traditionsgemäßer und attraktiver als im Salzhaus hätte man die Christian-Weise-Bibliothek nicht unterbringen können. Von hier aus agiert sie nun sehr effektiv im Spannungsfeld zwischen Völkerverständigung, Vergangenheit und Gegenwartsbewältigung, zwischen Literatur, Kultur und Wissensvermittlung im Landkreis Görlitz und darüber hinaus. Die Stadt Zittau, einst „Die Reiche“ genannt, gilt heute wegen ihrer vielfältigen Kulturgüter als wohlhabend. Zum Reichtum gehören die Bibliotheksschätze im Alt-

bestand, die aktuellen Wissenssammlungen neuester Fachliteratur sowie modernste elektronische Vernetzungsstrukturen. Sie sind der Navigator für lebenslanges Lernen.

Die Christian-Weise-Bibliothek setzt fort, was vor 450 Jahren mit der Zittauer Ratsbibliothek begonnen wurde: eine nicht endende Bildungsoffensive. Heute agiert sie in diesem Sinne, direkt aus der neuen Mitte Europas heraus, zwischen Deutschland, Polen und Tschechien.



# Schätze der Gelehrsamkeit

Durch großzügige Geldspenden der Kaufleute Christian Funke und Georg Albrecht konnte die Zittauer Ratsbibliothek im Jahr 1734 mit der Erstausgabe von Luthers Übersetzung des Alten Testaments zwei besonders kostbare Bibelteile von 1523 und 1524 erwerben.

In Zittau sind viele Originaldrucke aus der Zeit der Reformation gesammelt und archiviert worden. Zu den wertvollsten Exponaten gehören knapp 100 Wiegendrucke (Inkunabeln: vor 1500 entstandene Drucke). Darunter befinden sich Bibelübersetzungen mit handgemalten Initialen und Abbildungen, vorlutherische deutsche Bibelübersetzungen mit kolorierten Holzschnitten sowie drei Exemplare der Schedelschen Weltchronik von 1493.

Im Besitz der Bibliothek befinden sich zahlreiche Stammbücher. Studenten sammelten in diesen Büchern zur persönlichen Erinnerung Einträge von Verwandten, Kommilitonen, Lehrern sowie befreundeten Zeitgenossen, denen sie begegneten. Eines der ältesten Stammbücher der Zittauer Bibliothek gehörte einst dem Grafen Joachim Andreas Schlick, der 1620 Landvogt der Oberlausitz war und 1621 als Anführer des Böhmisches Aufstands in Prag hingerichtet wurde.

Zu den herausragenden Schätzen gehört die sogenannte Isidor-Handschrift. Sie enthält zahlreiche Abschnitte aus der „Etymologiae“ des Bischofs Isidor von Sevilla. Ein zwanzig Bände umfassendes Werk, in



dem der Bischof von Sevilla die grammatischen, geschichtlichen, naturwissenschaftlichen, theologischen und philosophischen Kenntnisse seiner Zeit zusammengetragen hatte, übte großen Einfluss auf die enzyklopädische Literatur des Mittelalters aus. Bei der in Leder gefassten Handschrift handelt es sich um eine fragmentarische Abschrift aus dem „Codex giganteus“ von 1220. Das Zittauer Exemplar wurde vermutlich 1597 in Prag erstellt.

Ebenfalls von außerordentlich wissenschaftlicher Bedeutung sind zwei griechische Handschriften. Pfarrer Johannes Fleischmann übergab sie im Jahr 1620 der Bibliothek. Die eine enthält 22 Dialoge von Platon und die andere die historischen Bücher des Alten Testaments und sämtliche Bücher des Neuen Testaments.

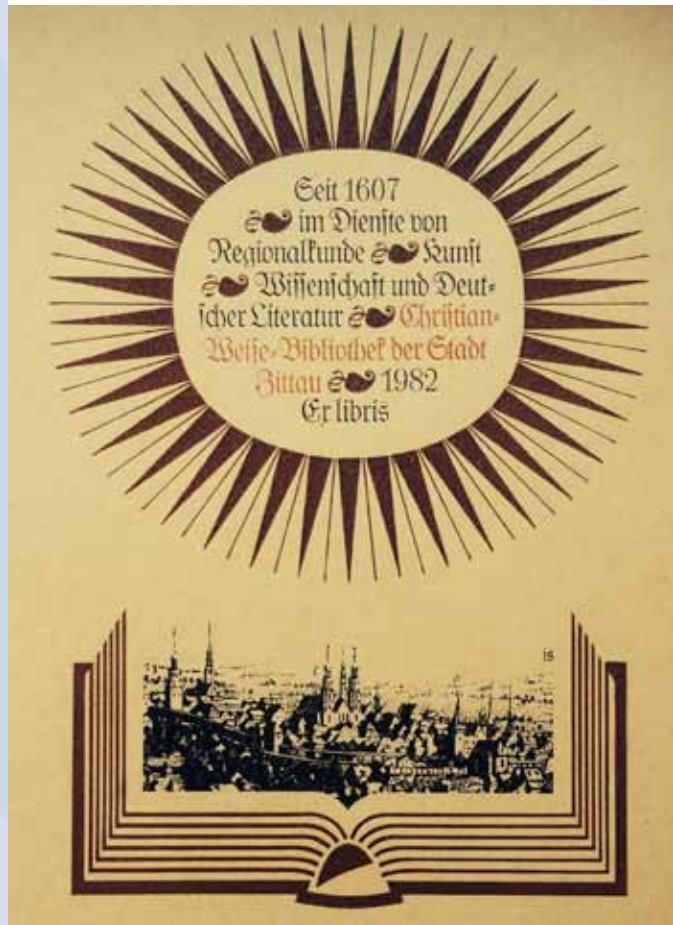
Abschließend ist die „Chronik Guben“ zu erwähnen, als älteste chronikalische Handschrift von Zittau.

Regionalgeschichtliche Literatur zur Oberlausitz, die etwa das Gebiet des ehemaligen Sechsstädtebundes umfassen, gehören zu den besonderen Schätzen des Altbestandes. Sie stammen überwiegend aus dem 18. und 19. Jahrhundert und sind hauptsächlich deutschsprachig, wenige Titel sorbisch oder lateinisch. Der Bestand umfasst vorwiegend Monografien, Zeitschriften, Landkarten und Festschriften.

Weiteres Material besteht aus Veröffentlichungen zur politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Geschichte Zittaus. Der Bestand wird durch eine umfangreiche Handschriftensammlung zu dieser Thematik ergänzt. Die Bibliothek besitzt auch noch rund 4.700 Leichenpredigten, von denen alle erschlossen sind. Diese Sammlung gibt genaue Auskunft über Wesen und



Die meisten Spezialbestände im Altbestand der Christian-Weise-Bibliothek sind Besonderheiten von außergewöhnlichem Rang und dienen als wichtige Dokumentation zur Sicherung der kulturellen Vergangenheit in Zittau und der Oberlausitz, in der Mitte Europas, zwischen Sachsen, Böhmen und Schlesien.





# Zittauer Bibliotheks- geschichte tabellarisch

Die Ratsbibliothek wird erstmals erwähnt, ihren Ursprung deutet man auf eine Büchersammlung des Franziskanerordens zurück.

1564

Bibliotheksumzug in eigene Räumlichkeiten, in den Väterhof, heute Pfarrstraße.

1607

Verlagerung der Bibliothek aus Sicherheitsgründen vom Väterhof in Räume des Gymnasiums, ungeordnet und behelfsmäßig, Anschaffungen werden nicht mehr getätigt.

**während des  
Dreißigjährigen  
Krieges**

Die Bibliothek erhält ein neues Quartier an der Klosterkirche. Elias Weise, Lehrer am Zittauer Gymnasium, ordnet im Auftrag des Rates die „Zittauische Bibliothec“ und erfüllte sie mit neuem Leben.

1665

Weises Sohn, Christian, wird Rektor des Gymnasiums und übernimmt aufgrund dieser Position traditionsgemäß die Leitung der Bibliothek.

1679

Der neue Barocksaals im Heffterbau wird eingeweiht, Studien- und Schauraum für die Raritäten der Ratsbibliothek sowie für die „Schätze“ der neuen Wunderkammer. In diesem Zeitraum wird auch das Bibliotheksordnungssystem geschaffen, das heute noch besteht.

1709

Der Zittauer Rat erklärt die komplette Sammlung zu einer „öffentlichen Ratsbibliothek“.

1731

Der Rechtsgelehrte Christian August Meyer wird als erster Bibliothekar angestellt. Er hat die Ratsbibliothek

1786

zweimal in der Woche offen zu halten und die Zittauer „Scholaren“ zusätzlich in Bücherkunde zu unterweisen.

Die Gewölbekonstruktion der alten Bibliothek droht einzustürzen, die Zittauer Ratsherren veranlassen eine Erneuerung. Die Räumlichkeiten werden großzügiger gestaltet, eiserne Türen sowie steinerne Treppen sorgen in Zukunft für mehr Brandsicherheit. Jetzt sind die wertvollen Handschriften und seltenen Bücher sicherer untergebracht.

im 19. Jh.

Der regionalkundliche Bestand wächst, Übernahme zahlreicher Nachlässe bedeutender Heimatforscher und Büchersammler (Christian Adolph Peschek, Carl Gottlob Morawek, Alfred Moschkau, Moritz Oskar Sauppe u.a.).

In dieser Zeit entwickeln sich Bildungsinitiativen (Gründerzeit), neben der öffentlichen Stadtbibliothek entstehen in Zittau eine Volksbibliothek mit Lesehalle, initiiert durch den örtlichen Volksbildungsverein, untergebracht ab 1909 im Dornspachhaus und eine eigene Bücherei des Zittauer Arbeiterbildungsvereins. Sie werden nach dem 1. Weltkrieg zusammengelegt und von der Stadt übernommen.

während der Zeit  
des National-  
sozialismus

„Die Volksbücherei ist eines der wichtigen Mittel nationalsozialistischer Volksführung und -erziehung. Die Unterhaltung der Volksbücherei von angemessener Lebensfähigkeit ist einer der wesentlichsten Bestandteile der Kultur- und Bildungsaufgaben der Gemeinden.“

In dieser Zeit fanden Säuberungen in den Bibliotheken von „Schundliteratur“ sowie Bücherverbrennungen als Feldzug gegen jüdische, marxistische und liberalistisch-zersetzende Schriften statt.

Zum Ende des 2. Weltkrieges wurden aus Angst vor einer Zerstörung durch Bombenangriffe auf die Stadt

Zittau mehr als 2.000 Bände Druck- und wertvolle Handschriften aus dem Bestand der Zittauer Ratsbibliothek aufs Land in das der Stadt gehörende böhmische Forsthaus Petersdorf/Petrovice verlegt.

Über langwierige Verhandlungen gelangten die Bücher 1957 zurück in die Zittauer Bibliothek. Ein kleiner Teil der Bücher verblieb in der Prager Staats- und Universitätsbibliothek (Národní knihovna České republiky). Diese Bestände wurden erschlossen, katalogisiert und stehen heute der Nutzung zur Verfügung.

Wiedereröffnung der Stadtbücherei, Säuberung des Buchbestandes von nationalsozialistischer und militaristischer Literatur.

Vereinigung der Stadtbücherei mit der öffentlichen Volksbücherei zur „Allgemeinen Öffentlichen Bibliothek“. Umzug der Bibliothek auf die Bahnhofstraße 10/12, Neugliederung in Lesesaal, öffentliche Ausleihe und wissenschaftliche Abteilung, es entsteht eine Kinderbibliothek.

Verleihung des Namens Christian-Weise-Bibliothek, der Kreis Zittau wird Träger der Bibliothek.

Die Zittauer Bibliothek wird Stadt- und Kreisbibliothek und erfüllt neben den lokalen auch überörtliche Aufgaben, d.h. sie erhält die Zuständigkeit für die Versorgung der Gemeindebibliotheken des Kreisgebietes.

Gründung des Jugendclubs der Christian-Weise-Bibliothek.

Aufschwung in der Bibliotheksarbeit, Erweiterung des Aufgabenspektrums: Erwachsenenbibliothek, Kinderbibliothek, Musikabteilung, Wissenschaftlicher und Heimatgeschichtlicher Altbestand, Fernleihe, Be-

1946

1951

1954

1968

1976

80er Jahre

standsaufbau, Kreisbibliotheksarbeit sowie Unterhaltung von Zweigstellen.

Bis zur politischen Wende dominieren staatliche Verordnungen, Anweisungen und fachliche Standards, mit denen die Strukturen der Bibliotheksarbeit geregelt und zugleich reglementiert wurden.

**1990**

Die deutsche Wiedervereinigung bedeutet für das Bibliothekswesen in den fünf neuen Bundesländern einen tiefgreifenden Strukturwandel.

Nach Konstituierung des Freistaates Sachsen wird die kommunale Selbstverwaltung wieder Trägerin der öffentlichen Bibliotheken.

Die Christian-Weise-Bibliothek ist dem Kulturamt des Kreises Zittau als nachgeordnete Einrichtung zugeordnet.

**1992**

1. Christian-Weise-Symposium in Zittau anlässlich des 350. Geburtstag; 20 Germanisten aus dem In- und Ausland (Deutschland, Polen, Niederlande, USA) tauschen ihre Forschungsergebnisse und Erfahrungen über Leben, Werk und Wirkung Weises aus.

**1994**

Erste Gebietsreform in Sachsen, es entsteht der Landkreis Löbau-Zittau. Die Christian-Weise-Bibliothek gehört nunmehr zum größer gewordenen Kulturamt des neuen Landkreises.

**1999**

Gründung der Arbeitsgruppe Bibliotheken der Euroregion Neisse, heute Expertengruppe (Eurex) Bibliotheken. Die Christian-Weise-Bibliothek engagiert sich von Anfang an in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit und leistet bis heute einen aktiven Beitrag im Rahmen dieser trinationalen Zusammenarbeit.

**2001**

Das neue „Archivgebäude“ in der Lisa-Tetzner-Straße wird feierlich übergeben. Die Abteilung „Wissenschaft-

licher und Heimatgeschichtlicher Altbestand“ wird von der Öffentlichen Bibliothek (CWB) in der Bahnhofstraße räumlich getrennt und zieht zusammen mit dem Kreisarchiv in das neue Domizil ein. Dadurch verbessern sich die Nutzungs- und Arbeitsbedingungen für Besucher und Mitarbeiter grundlegend.

Ein halbes Jahr später, im April, zieht die CWB von der Bahnhofstraße in das historische Salzhaus auf die Zittauer Neustadt 47. Im sanierten, denkmalgeschützten Objekt stehen der Bibliothek jetzt 2.000 Quadratmeter Fläche zur Verfügung. Nicht nur genügend Raum und Platz, auch das historische Ambiente eröffnen völlig neue Perspektiven für die Präsentation der Medienbestände mit idealen Nutzungsbedingungen. Optimal ist jetzt auch der Standort der Bibliothek, zentral im Stadtkern von Zittau gelegen.

Gründung der Kultur- und Weiterbildungsgesellschaft mbH (KuWeit), als eine Gesellschaft des Landkreises Löbau-Zittau, Ausgliederung der Christian-Weise-Bibliothek in die gGmbH.

Die Christian-Weise-Bibliothek als „Betriebsteil“ entwickelt sich unter dem Dach der Gesellschaft spürbar erfolgreich. Eine Grundvoraussetzung für diese Entwicklung ist die Gewährleistung einer angemessenen finanziellen, technischen und personellen Ausstattung, die sich am definierten Bibliotheksprofil orientiert. Die Unabhängigkeit von Ämterhierarchien, die eigene Autonomie in der Leitungstätigkeit und die konzertierte Nutzung der Firmenressourcen fördern diesen Prozess.

2. Internationales Christian-Weise-Symposium in Zittau anlässlich des 300. Todestages. 26 Referentinnen und Referenten aus dem In- und Ausland (Deutschland, Polen, Tschechien, England, Amerika, Taiwan) nehmen

2002

2004

2008

teil. Die im Symposium vorgestellten Ergebnisse finden in der literaturwissenschaftlichen und bildungsgeschichtlichen Forschung in Fachkreisen große Beachtung. Der herausgegebene Tagungsband gehört mittlerweile zur Standardliteratur über Christian Weise. Mit der Übergabe des Christian-Weise-Rundganges – 10 Stationen auf den Spuren seines Wirkens in Zittau – durch die Kultur- und Weiterbildungsgesellschaft wurde eine neue touristische Attraktion in der Stadt eröffnet. Der Rundgang ist auch als App abrufbar. Im selben Jahr findet die zweite Gebietsreform in Sachsen statt. Es fusionierten der Landkreis Löbau-Zittau mit dem Niederschlesischen Oberlausitzkreis zum Landkreis Görlitz. Der Funktionsbereich der Christian-Weise-Bibliothek verdoppelt sich. Behutsame Strukturbereinigungen werden nötig. Teilnahme und Bereitstellung am Fernleihverbund Öffentlicher Bibliotheken (Sachsen-OPAC).

**2009**

Projektbeginn „So liest eine ländliche Region – Landkreis Görlitz“.

Dieses von der Schweizer Drosos-Stiftung geförderte Projekt wird inhaltlich von den Bibliotheken unter Leitung der Christian-Weise-Bibliothek begleitet.

Dauer: 6 Jahre (2009-2012), 3 Jahre Verlängerung (2012-2015); [www.lesekinder-goerlitz.de](http://www.lesekinder-goerlitz.de)

**2010**

Eingliederung der Stadt- und Kreisbibliothek Reichenbach einschließlich ihrer Fahrbibliothek (Bibobus) sowie der Kreisbibliothek Weißwasser in die Struktur der Christian-Weise-Bibliothek.

**2012**

Projektbeginn „Virtuelle Bibliothek e-Grenzgebiet – Aufbau einer digitalen Bibliothek im Grenzgebiet“ – Gemeinschaftsprojekt zwischen der Riesengebirgsbibliothek in Jelenia Góra (PL) und der Christian-Weise-Bibliothek in Zittau.

Ziel ist die Errichtung einer virtuellen Bibliothek, die den direkten Zugriff auf digitalisierte Dokumente der Projektpartner auf Polnisch und Deutsch anbietet, basierend auf den Erfahrungen der in der Riesengebirgsbibliothek vorhandenen Internetbibliothek. Außerdem wird das biografische Lexikon des Hirschberger Landes um neue grenzgebietsbezogene Stichworte ergänzt.

EU finanziertes Ziel: 3. Projekt, Dauer 3 Jahre (Juni 2012-2014), Projektfortsetzung ist geplant.  
Siehe unter: [www.http://jbc.jelenia-gora.pl/dlibra/colleciondescription?dirids=571](http://jbc.jelenia-gora.pl/dlibra/colleciondescription?dirids=571)

Einführung der Onleihe (e-Medien), Bereitstellung von Datenbanken, neue Vernetzungsstrukturen sowie mobile Angebote, Fernleihverbund und überregionale Zugriffsmöglichkeiten über das System Bibio-Sax.

Neuanschaffung eines Bibliotheksbusses im Rahmen der Kreisergänzungsbibliothek.

Die SLUB Dresden gibt 550 Bücher, ursprünglich Zittauer Herkunft, an die CWB zurück (Foto). Ende der 70er Jahre wurden durch „Reorganisationsmaßnahmen“ 20.000 Bücher aus dem Altbestand der CWB nach Dresden und Leipzig verbracht. Die CWB hat in den vergangenen Jahre einige Bücher wiederbekommen (z. B. 1.000 Bücher anlässlich der Einweihung des Archivgebäudes in Zittau). Im Rahmen 450 Jahre Bibliotheksgeschichte der Stadt Zittau am 13.6.2014 erfolgt die 3. Zurückführung von Büchern.

Festakt zu 450 Jahre Bibliothek im Bürgersaal des Rathauses der Stadt Zittau. Eine Gemeinschaftsveranstaltung mit den Städtischen Museen Zittau, denn beide Einrichtungen haben einen gemeinsamen Ursprung.

2013

2014



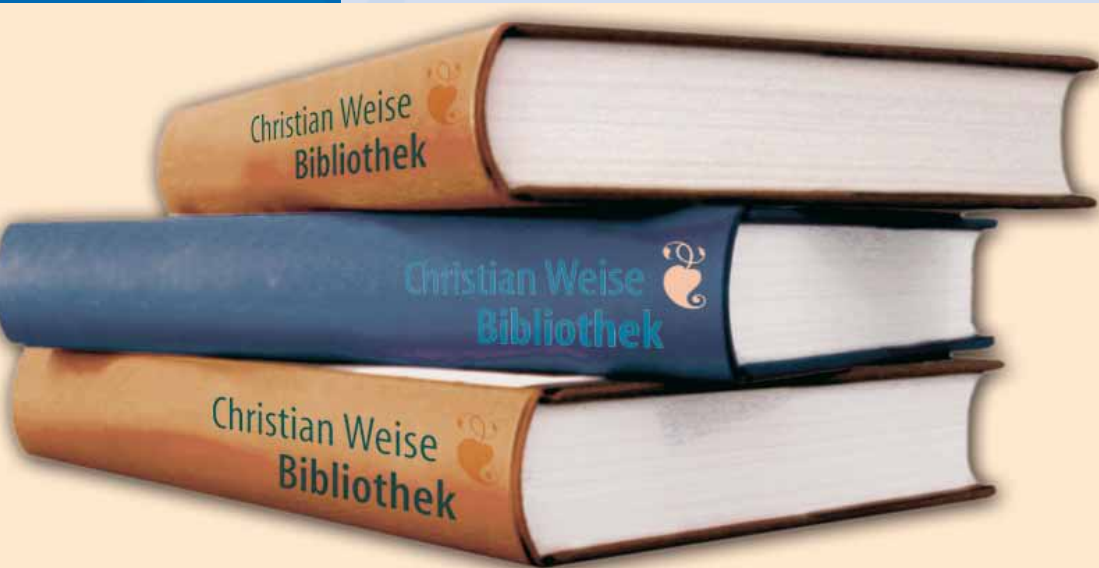
*v.l.n.r.: Frank Aurich (Leiter Sammlungen der SLUB) und Peter Hesse (KuWeit-Geschäftsführer)*

13. Juni 2014

Mit einem Geschenk aus Wien beginnt am 13. Juni 1564 die Zittauer Bibliothek- und Sammlungsgeschichte. Der kaiserliche Leibarzt Paul Fabricius spendete Zittau eine zylindrische Säulensonnenuhr (Gnomon) und im Begleitschreiben wurde die Ratsbibliothek erstmals erwähnt.

Handschriften und Bücher, Kuriositäten und Naturalien fügten sich in Folge zu einer der ersten öffentlichen Sammlungen Mitteleuropas zusammen. Daraus erwuchsen die Christian-Weise-Bibliothek und die Städtischen Museen Zittau.

Eine spannende Geschichte aus einer vergangenen Zeit bis auf unsere Tage.



Gefördert durch:



Sächsisches  
Staatsministerium  
für Kultus

 WELTBUCH



Christian Weise *Bibliothek*



 STÄDTISCHE  
MUSEEN ZITTAU